Redaktion
und Administration
Prag I., Celetna 22.

Geschäftsstelle
für Mähren und Schlesien:
Mähr.-Ostrau, Lukasgasse 6.
Postsparkassen-Konto Nr. 90129.
Telephon Nr. 4449 und 8048/VI.
Redaktionsschluß
Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Erscheint jeden Freitag

XVI. Jahrgang.

Nr. 14.

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis
mit Postzusendung
halbjährig . . . Kč 35·—
vierteljährig . . " 18·—
Einzelnummer Kč 1·50.
Inseratenpreis Kč —·70 für die 8× gespaltene Millimeterzeile.
Inseratenannahme durch alle Annoncenbureaus u. der Administration dieses Blattes.
Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedensk Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w Krakowie auf „Konto der Selbstwehr". In Deutschland durch Postscheck auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr". In Österreich durch die Postsparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr".

9. Nissan 5682

7. April 1922

Zionismus und Völkerbund.

Von Dr. Siegmund Kaznelson.

Lord Robert Cecil, Führer und Mitbegründer der englischen Völkerbundliga, unter den heutigen Politikern Englands einer der wenigen Kommenden, der Wiederkehrenden, sagte am 12. Juli 1920 auf einer zionistischen Demonstrationsversammlung in der Londoner Albert Hall:

„Ich glaube, wenn einmal die Geschichte des Krieges ganz unparteiisch geschrieben werden wird, wird man die Errichtung der jüdischen nationalen Heimstätte und die Schaffung des Völkerbundes als seine beiden größten Ergebnisse nennen. Diese beiden ermangeln nicht etwa der inneren Verbindung. Sie stellen die beiden großen Ideen dar, für die wir gekämpft und durch die wir gesiegt haben — die Idee des Nationalismus und die des Internationalismus. Sie sind nicht scharf von einander geschieden oder einander widersprechend; im Gegenteil, sie ergänzen einander. Sie können keinen freien Völkerbund haben, wenn die Völker nicht wirklich frei sind. Wenn sie einen großen Versuch zur Erreichung des Friedens machen, nicht durch Gewalt oder Herrschaft, sondern durch Übereinkommen, so muß das ein Übereinkommen in vollkommener Freiheit sein, — und Mr. Balfour hat ganz richtig gesagt, daß es keinen größeren Triumph für den echten nationalen Geist gibt, als die Errichtung einer nationalen Heimstätte für die Juden in Palästina."

Wenn Robert Cecil in dem Siege der nationalen Idee, wie er sie im Zionismus verkörpert sieht, „eines der beiden größten Ergebnisse des Krieges" und den „Triumph des echten nationalen Geistes" feiert, so ist dies von ihm ohne Zweifel ernst gemeint und nicht bloß übertreibende Phrase.

Den von Cecil nur angedeuteten Gedanken hat schon Ende 1919 General Smuts, der Ministerpräsident der Südafrikanischen Union, in einer Ansprache auf einem Bankett der südafrikanischen Juden näher angeführt und tiefer begründet. Es ist bekannt, daß Smuts der geistige Vater der Völkerbundbewegung in Großbritannien und ihr eigentlicher Führer während des Krieges war.

Er versucht die nationale Aufgabe des Judentums mit seiner internationalen folgendermaßen in Beziehung zu setzen:

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Zeit des reinen Nationalismus vorbei ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir die internationale Ordnung der rein nationalen überzuordnen haben werden, und kein Volk versteht besser, wie das zu tun ist, keines kann die Welt in dieser Richtung größere Weisheit und Erfahrungen lehren, als euer kleines jüdisches Volk. Der Völkerbund scheint durchaus in der Entwicklungslinie der jüdischen Idee zu liegen, und ich hoffe daher, daß in den kommenden Jahren das jüdische Volk in diesem internationalen Bunde eine bedeutende Rolle spielen, daß es den Völkerbund mit einem großen Geiste erfüllen wird, daß es sich für den weiteren Ausblick, der jetzt in der Geschichte heraufzudämmern scheint, einsetzen und auf dieser neuen Grundlage und in dieser neuen Richtung soviel zur menschlichen Wohlfahrt und zum menschlichen Fortschritt beitragen wird wie vordem, als es als das kleine Volk ein großes religiöses Schrifttum hervorbrachte. Wie ich schon früher gesagt habe, harre ich der Spinoza und Maimonides der Zukunft. Warum sollte ich es nicht, da die Rasse geblieben ist und die geistige Flamme noch stark in euch brennt. Ich muß zugeben, daß sie in den letzten Jahrhunderten zum großen Teil in eine andere Richtung abgelenkt wurde, daß die geistige Stärke und die Lebenskraft des jüdischen Volkes sehr oft in eine andere Richtung geleitet wurden. Und heute habt ihr den Ruf, mehr an das Materielle zu denken als an das Geistige, mehr ans Geldverdienen als an die großen geistigen Werte des Lebens. Doch ich bin sicher, daß dies nur eine vorübergehende Phase ist, eine Phase, welche durch die geschichtlichen Verhältnisse, in denen ihr viele Jahrhunderte unter den europäischen Völkern gelebt habt, erklärt und ausreichend erklärt werden kann. Es besteht kein Grund, warum Israel nicht zu seiner großen historischen Mission zurückkehren, warum es nicht wieder das Banner des Geistes den anderen Völkern der Erde vorantragen sollte. Das war eure Mission in der Vergangenheit: ich hoffe, es wird auch in der Zukunft eure Mission sein".

An anderer Stelle meint Smuts, „daß die Juden eines der national gesinntesten kleinen Völker gewesen sind, die jemals gelebt haben, national bis zum Fanatismus, und daß sie dafür gebüßt haben, daß sie fanatisch waren, daß sie national waren und daß sie ein kleines Volk waren". Und doch sind sie, fügt er später hinzu, „vielleicht mehr als jedes andere ein stark internationales Volk mit stark internationalem Geist". Diese Internationalität des jüdischen Volkes macht es wie kein anderes zu einem Element der Verbindung und Versöhnung. Auch nach Wiedererrichtung des palästinensischen Gemeinwesens zum größten Teil in der Diaspora, verstreut unter den Völkern lebend, aber weder durch Assimilationssucht zu überbetontem, chauvinistisch verzerrtem Patriotismus gezwungen, noch durch innere Fremdheit abstraktem Kosmopolitismus und national ungebundener Radikalität verfallen, werden die Juden in noch höherem Maße dem Weltfrieden und dem gewaltlosen Einvernehmen aller Völker dienen können als bisher. Der skeptische Realpolitiker, der diese Perspektive wie früher den Zionismus überhaupt für zu idealistisch und utopisch hält, sei durch den Hinweis auf das Interesse beruhigt, daß ein nationales Judentum in der ganzen Welt an der Erhaltung des Friedens schon aus dem Grunde haben muß, damit seine Nationsangehörigen nicht zum Kampfe gegen ihre eigenen Volksgenossen gezwungen werden. Gewaltloser Nationalismus und gewaltloser Internationalismus, auf diese Formel ist das Verhältnis und der innere Zusammenhang zwischen Zionismus und Völkerbundgedanken zu bringen.

Beide sind heute nur ein Anfang, der Völkerbund in seiner gegenwärtigen Gestalt vielleicht ein schon verdorbener. Der Zionismus sieht sich in der Araberfrage dem gleichen schweren Problem gegenüber, wie der Pazifismus in der Frage der Angriffskriege. Selbst größte Friedensliebe und stärksten Verständigungswillen vorausgesetzt, kann weder der nationale noch der zwischenstaatliche Friede ohne den gleichen guten Willen der andern Völker oder Staaten bewahrt werden. Ob nun aber in Palästina die Mandatarmacht England einem Bruch des innerstaatlichen Friedens durch die Araber oder in einem internationalen Streitfall der Völkerbund einer Bedrohung des Weltfriedens mit Gewalt begegenet — Gewaltanwendung ist immer gefährlich, da es keine scharfe Grenze gibt, wo Notwehr und Verteidigung aufhören, Imperialismus und Angriff beginnen. Das leiseste Überschreiten dieser Grenze kann dort die Idee des Zionismus, hier die des Völkerbunds ins Herz treffen. Die reine Völkerbundidee ist im heutigen Staatenbund allerdings nur sehr unvollkommen verwirklicht. Seine Ohnmacht konnte sich nicht deutlicher als dadurch erweisen, daß er die vielen Teilkriege, die sich vom „Waffenstillstand" an bis heute wie Satelitten vom Planeten des großen Mars ablösten, nicht verhindern konnte.

Der Völkerrechtslehrer Walther Schücking hat daher vor einiger Zeit mit Recht (in einem Artikel des „Berliner Tageblatt") die Idee des „wahren Völkerbunds" wiederherzustellen unternommen. Er schlägt in nicht sehr glücklicher Analogie eine

Weizmann bei Millerand.

Über den Verlauf des (von uns bereits gemeldeten) Empfangs des Präsidenten der zionistischen Organisation Dr. Weizmann durch den Präsidenten der französischen Republik teilte Dr. Weizmann dem Mitarbeiter des Pariser jüdischen Preßbureaus das folgende mit:

„Ich gab dem Präsidenten die feierliche Erklärung, daß die Frage der heiligen Stätten, der christlichen sowohl wie der mohammedanischen, durch die Großmächte geregelt werden müsse und daß die Juden in einer solchen Regelung durchaus kein Hindernis erblicken. Können wir im Ausmaß unserer schwachen Kräfte hiebei irgendwie nützlich sein, so sind wir bereit, es zu tun. Millerand bekräftigte von neuem die günstige Haltung der französischen Regierung gegenüber der jüdischen nationalen Heimstätte. Er erklärte zu Dr. Armand Bernard, einem Bruder des verstorbenen Bernard Lazare, es wäre die Pflicht der gesamten französischen Judenschaft, zum Wiederaufbau Palästinas beizutragen. Der Präsident der französischen Republik zeigte sich über das ganze palästinensische Problem sehr gut informiert. Bezüglich der Beziehungen zu den Arabern sagte Dr. Weizmann, es besteht eine Bewegung von „Extremen", aber Extreme gibt es unter allen Völkern. Die Majorität des arabischen Volkes lebt in freundschaftlichen Verhältnissen mit uns und dieser überwiegende Teil ist es, mit dem wir arbeiten können. Im übrigen muß nicht erst wiederholt werden, daß die Gemeinsamkeit der Rassen und der Sprachen stets einen wichtigen Faktor für die Annäherung zwischen Juden und Arabern bildete. Wir hoffen, daß wir auch in Zukunft mit ihnen in herzlichster Weise zusammen leben werden. Was die „Extremen" unter uns, die orthodoxen Juden betrifft, bin ich vollständig beruhigt. Die erdrückende Mehrheit von ihnen ist bei uns. Es gibt einige Malkontente, jedoch ohne jeden Anhang in den breiten Massen des Volkes. Die Misrachisten sind unser rechter Flügel. Im übrigen sind nicht wir diejenigen, die eine Grenzscheidung zwischen gläubigen und nichtgläubigen Juden ziehen. Der Zionismus hielt sich immer außerhalb der Streitfragen der Synagogen."

Dr. Weizmann erklärte weiters, er habe während seines Aufenthalts in Paris mit den politischen Kreisen Frankreichs Fühlung genommen. Überall konnte er ein lebhaftes Interesse für die zionistische Idee feststellen. Die französischen Behörden in Syrien haben alles Interesse, in guten Beziehungen mit uns zu leben, denn die Ordnung, die Ruhe und der Wohlstand eines Landes üben ihre Wirkung auch auf das Nachbarland aus. Die Teilnahme der französischen Juden an dem Wiederaufbau in Palästina würde ohne Zweifel dazu beitragen, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und Palästina sich immer herzlicher gestalten.

Frankreich für Ratifizierung des Palästina-Mandates.

Stellungnahme Poincarés.

Poincaré empfing Professor Weizmann, um ihm die Versicherung zu geben, daß die französische Regierung der Ratifizierung des Palästina-Mandats mit wohlwollendem Interesse gegenüberstehe. Während der Unterredung fand Weizmann Gelegenheit, Poincaré über den gegenwärtigen Stand der zionistischen Bewegung zu berichten.

Herbert Samuel kommt nach London.

London, 31. März. (Funkspruch.) Es wird gemeldet, daß sich Sir Herbert Samuel, der britische Oberkommissär für Palästina, im Laufe des nächsten Monats nach London begeben wird, um mit der britischen Regierung über die schwebenden Fragen der Politik in Palästina zu beraten. Seine Rückkehr wird für den Juni erwartet.

Weizmann in Rom.

Rom, 28. März. Gestern abends ist hier Dr. Weizmann eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom Großrabbiner, dem Vorsitzenden und den Mitgliedern der Exekutive der jüdischen Gemeinde und von vielen Zionisten empfangen. Weizmann wird hier mit der italienischen Regierung in zionistisch-politischen Fragen verhandeln.

Feuilleton.

Die Legende vom jüdischen Frühkapitalismus.

Seidem H. St. Chamberlain und noch mehr Werner Sombart der Welt das Märchen aufgebunden haben, daß die Juden im frühen Mittelalter die Gründer und Träger des Kapitalismus waren, daß also das wirtschaftliche Problem, das man mit Frühkapitalismus bezeichnet, auf die Juden zurückzuführen ist, hat dieses Märchen beinahe unangefochten seinen Siegeszug durch deutsche Wissenschaft, namentlich Rassen- und die oft auf ihr aufgebauten Geschichtswissenschaft gemacht. Und hat vor jüd. Geistern nicht halt gemacht. Die Terminologie der zionistischen Literatur eignet sich so oft Ausdrücke und Begriffe der Rassenantisemiten und Wirtschaftshistoriker an, so daß man dann sehr schwer dagegen ankämpfen kann. Kommt noch hinzu, daß unsere Zeitgenossen von der Geschichte sich abwenden, oder diese nur gelten lassen wollen, soweit sie sich mit der sogenannt materialistischen Geschichtsauffassung deckt. Sch. Lewin hat mit Recht auf dem Kongreß auf die große Bedeutung der Kenntnis jüd. Geschichte hingewiesen, doch dürfte der Erfolg vorläufig minimal sein. Gewisse wissenschaftliche Vorurteile prägen sich auch Zionisten derartig ein, daß es schwere Mühe hat, dieses Unkraut auszujäten, hat doch Franz Oppenheimer in Wort und Schrift das große Rassenvorurteil ausmerzen wollen, gerade im Hinblick auf die realistische und kapitalistische Theorie Sombarts, ohne daß es ihm gelungen wäre. Dr. Ignaz Schipper hat vor Jahren — wenn ich nicht irre — angeregt durch die Regesten des Arronius versucht, die Wissenschaftsgeschichte der Juden im frühen Mittelalter darzustellen, um wirtschaftliche Gründe für die Nichtassimilierung der Juden zu suchen und zu finden, was ihm, der poalezionistisch orientiert war, von der Parteianschauung diktiert wurde. Ich selbst habe in einem Vortrag über die Juden zur Zeit der Renaissance und Reformation im Jahre 1907/8 im Vereine „Theodor Herzl" in Wien versucht, zu beweisen, daß die Juden nur solange Krämer, Händler und Wechsler waren, bis sie von größeren wirtschaftlichen Korporationen, wie den italienischen Bankhaltern, den Fuggern Welsern und Hanseaten abgelöst wurden. Die Sombartische Theorie jedoch, rang sich durch. Nun unternimmt es Kurt Kaser, ein Gelehrter, hervorgegangen aus der Wiener Historikerschule, die Entstehung und Entwicklung des Frühkapitalismus zu schildern, und es ist nur natürlich, wenn ich Kaser, dem Wirtschaftshistoriker und Fachgelehrten, vor dem Liebhaber Sombart den Primat gebe, abgesehen davon, daß ich Sombart, wie er selbst zugibt, durch die Theorie des verstorbenen Max Weber (Heidelberg) bewegen ließ, die Bedeutung und den Einfluß der Juden auf die Wirtschaftsgeschichte nachzuweisen, somit auf ein übernommenes Exempel nur die Probe machen wollte, die ihm scheinbar gelungen ist, da ja auch Juden seine Theorien übernehmen.

Kurt Kaser versucht in seiner Geschichte des späten Mittelalters*) die Entwicklung des Kapitalismus in Europa zu erklären und zu beweisen, wie namentlich „das italienische Kapital den europäischen Geldmarkt beherrscht und sich zu einer Macht entwickelt, mit welcher Staat und Kirche rechnen müssen". Die Entstehung der großen Kapitalien, die vom 12. bis 16. Jahrhundert erst in Italien, dann in Deutschland auftreten, bilden zwar noch immer ein großes Rätsel, weil die Spezialuntersuchungen noch immer nicht in dem Maße vorliegen, als zur Erklärung dieser ganzen Frage notwendig waren. Er will daher vornehmlich an dem Beispiel von Florenz und Venedig zeigen, — in den anderen Städterepubliken dürfte es ja ähnlich sein — wie gewaltig das Kapital schon im Mittelalter angewachsen war und, wie es durch die Vereinigung des Vermögens in den Händen einiger Wenigen heute schon vor 8 Jahrhunderten wohl kulturfördernd wirken konnte, wie aber schon damals jene große Kluft zwischen Ausbeutern und Ausgebluteten klaffte, also jene soziale Frage bestand, deren Lösung auch das 19. und 20. Jahrhundert nicht finden konnte. Die Florentiner sind im überwiegenden Maße die Herren der Situation. Sie sind schon im 14. Jahrhundert die Bankiers des Königs von Neapel und beherrschen durch die Frescobaldi, dann die Bardi und Peruzzi, England. (63)" Der Geschäftskreis der fahrenden Häuser der Arnostadt umspannt neben Italien, Frankreich und England auch Flandern und Brabant, wo Fürsten und Stadtgemeinden ihre Dienste zu nützen wissen, Spanien, wo die Bardi in Sevilla neben den Genuesen eine angesehene Stellung einnehmen, Deutschland, wo besonders der Klerus toskanischen Banken verpflichtet ist. Im fernen Osten gewähren die Bardi und Peruzzi den Johannitern auf Rhodus immer neue Vorschüsse, im Kampfe gegen die Ungläubigen. Fast der ganze Ordensbesitz fällt ihnen zum Pfand. Florentiner Geld regiert die Welt" (63).

An Stelle dieser älteren Häuser wächst dann im 15. Jahrhundert die Familie des Medici empor, deren Geschäfte ins Riesenhafte wachsen. Sie haben gegen Ende des Jahrhunderts Filialen in Avignon, Genf, Lyon, Brügge, London, Mailand, Pisa und Venedig.

Kaser will die Entstehung des Kapitalismus in Italien durch die alte Städtekultur und durch die große geldwirtschaftliche Tradition — vom alten Rom noch ererbt — die dieses Land zum Geburtsland des Frühkapitalismus machte, erklären. Er läßt nirgends durchblicken, ob oder daß diese führenden Geld- und Kaufleute Juden

*) „Das späte Mittelalter", von Kurt Kaser (Weltgeschichte in gemeinverständlicher Darstellung. Herausgegeben von Ludo Moritz Hartmann, Band 5) Verlag Friedrich Andreas Perthes A.-G., Gotha, 1921. Preis 24 Mark.

„Sozialisierung des Völkerrechts" vor, worunter er die Überwindung des „Individualismus" in der internationalen Rechtsordnung versteht. Er fordert vom Völkerbund, daß er die Rationierung der in der Welt vorhandenen Rohstoffe und die internationale Regelung der Emigration unternehme. Nicht nur die Freiheit der Einwanderung soll gesichert werden, eine Forderung, zu der sich erst vor kurzem Amerika durch seine neue Einwanderungsbill in Gegensatz gestellt hat. Schücking will auch die Zulassung geschlossener nationaler Siedlungen in fremdem Lande durch Entscheidung des Völkerbundes ermöglicht sehen. „Die Hoheitsrechte des bisherigen völkerrechtlichen Eigentümers brauchen dadurch nicht berührt zu werden, andererseits muß die Kolonie soviel Selbstverwaltung bekommen, daß sie ihrer eigenen Kultur nachleben kann. Hierfür wird der Völkerbund Schutz und Kontrolle gewähren müssen. Der Typ für eine solche geschlossene Siedelung nationaler Kultur auf fremdem Grund und Boden ist jetzt in dem zionistischen Gemeinwesen in Palästina gefunden." Diese Forderung geht weit über die in den verschiedenen Minoritätenschutzverträgen bereits erzielte Sicherung der Rechtsansprüche der nationalen Minderheiten hinaus. Sie bedeutet die Anerkennung des Lebensrechtes eines ganzen Volkes, wie das Beispiel des jüdischen Volkes zeigt.

Die von Schücking geforderte Erweiterung des Wirksamkeitsbereichs des Völkerbunds läßt sich in staatsrechtlicher Terminologie ausdrücken als die Zuerkennung der gesetzgebenden Gewalt an ihn. Diese tritt zu der richterlichen Gewalt hinzu, die er schon besitzt, und der vollziehenden, die er nur in dem bescheidenen Umfange eines überdies noch ziemlich problematischen Strafvollzugs kennt. Ob es im gegenwärtigen Zeitpunkt sehr aussichtsvoll ist, solche Forderungen zu erheben, diese Frage wird hier nicht gestellt; sie sei der Tagespolitik überlassen. Für den Politiker aber, der nicht nur an die „Realitäten" des Tages, sondern an die „Irrealität" der unvergänglichen Ideen glaubt, erhebt sich die Frage: Ist der wahre Völkerbund bloß dadurch zu verwirklichen, daß man ihm seine Kompetenzen absteckt? Ebensowenig, wie ein nicht bloß auf Unterdrückung beruhendes Staatswesen allein durch die Zuteilung der Staatsgewalten begründet werden kann! Ist also vielmehr nicht zunächst und vor allem das Vorhandensein einer *Staatsgesinnung* bei seinen Bürgern notwendig. Der Völkerbund wird so viel oder er wird nur so wenig sein, als der Gesamtwille der in ihm vereinigten Staaten und Nationen aus ihm macht. Diesen *Gemeinwillen, diese Völker und Menschheitsgesinnung* gilt es zu erwecken. Sie kann nicht dadurch entstehen, daß einzelne in größerer oder geringerer Zahl sich der pazifistischen Bewegung anschließen; eine Bewegung, die nur stark durch ihre Internationalität, aber schwach in ihrem nationalen Rückhalt ist, wird immer an der Realität im entscheidenden Augenblicke der Gefahr zerbrechen, wie es 1914 auch beim Sozialismus der Fall war. Die Bewegung muß daher das Volk ganz und durch ein solches ihr völlig hingegebenes Volk alle anderen ergreifen. *Das jüdische Volk*, das nach dem Glauben seiner Angehörigen und derer, die es kennen, ein *„natürlicher" Träger der Friedensidee* ist, kann das zeugungskräftigste *Keim- und Grundzelle für diesen neuen Gemeinschaftswillen* werden.

Es ist nicht mehr Sache der politischen Vernunft, sondern des Glaubens, ob von dem national geeinten und dadurch erst zu wahrhafter Internationalität erwachten Judentum eine Welterneuerung erwartet werden darf, wie sie mit stärkster Gewißheit besonders Martin *Buber* als Sendung des jüdischen Volkes verkündete. Eine Überzeugung aber kehrt in allen jüdischen und nichtjüdischen Kundgebungen für den Gedanken der nationalen Auferstehung des Judentums immer wieder: der Glaube, daß die Menschheit, sobald der Druck zur Stillung der persönlichen und nationalen Notdurft nicht mehr so zermalmend wie bisher auf dem jüdischen Volke lasten wird, der ungeheueren Kräfte gewahr werden wird, die unerkannt und ungenützt auf dem Grunde seiner Seele ruhen und auf ihren Tag warten. Es wird — dies ist jüdischer und christlicher Glaube — auch der Tag der Menschheit sein.*)

*) Die Gedanken dieses Aufsatzes sind in erweiterter Form in einer interessanten Broschüre „Zionismus und Völkerbund" zusammengefaßt worden, die jetzt im Jüd. Verlag, Berlin, erscheint.

Die Ratifizierung des Palästinamandates abermals verschoben.

London, 29. März. (Tel. der „Wiener Morgenzeitung".) Da die Session des Völkerbundrates mit Rücksicht auf die bevorstehende Konferenz von Genua bereits in der ersten Hälfte des Monats April stattfinden soll, wird die Frage der Mandate aller Wahrscheinlichkeit nach nicht auf die Tagesordnung der Verhandlungen gesetzt werden. Die Unmöglichkeit der Erörterung der Mandatsfragen ergibt sich schon aus dem Umstande, daß eine Zustimmung der Vereinigten Staaten zu einer gesonderten Behandlung des englischen Palästina-Mandats, um welche man sich in letzter Zeit von zionistischer Seite bemüht hat, in so kurzer Zeit nicht zu erlangen sein wird.

New York, 28. März. (J. C. B.) Die amerikanischen Zionisten hielten in Philadelphia eine außerordentliche Delegiertenkonferenz ab, an welcher über 200 Delegierte teilnahmen. Die Konferenz forderte die unverzügliche Ratifizierung des Palästina-Mandats, welches das wirksamste Mittel sei, in Palästina eine dauernde Ordnung zu schaffen. Morris Rottenberg besprach die gegenwärtige Situation und erklärte, daß das amerikanische Volk von England alle Maßnahmen zum Schutze von Eigentum und Leben in Palästina erwarte. Die Juden Amerikas, welche große Opfer für den Wiederaufbau Palästinas bringen, fordern die sofortige Aufnahme der Besiedlungsarbeit und die Herstellung einer Ordnung, welche der Balfour-Deklaration entspricht. Golberg gab einen genauen Bericht über die Haltung der amerikanischen Regierung gegenüber dem Zionismus, der bei den Behörden große Sympathien habe.

Die Bedingungen der palästinensischen Immigration.

London. (J. C. B.) Das Kolonialministerium teilt mit: In den vor vielen Monaten veröffentlichten sieben Kategorien der palästinensischen Immigration sind bisher keine Änderungen vorgenommen worden. Jetzt aber muß laut den letzten Verordnungen die Einreise solcher Personen, die in die ersten 4 Kategorien gehören, d. s.

1. beruflich tätige Personen, die ihren in dem bisherigen Wohnort ausgeübten Beruf in Palästina fortzusetzen beabsichtigen,
2. Personen, die sichere Aussicht auf Arbeit haben,
3. Personen religiösen Berufes,
4. Frauen, Kinder und solche, die von bereits im Lande Wohnenden ausgehalten werden,

vorher von der palästinensischen Regierung gutgeheißen werden. In all diesen Fällen wird die Regierung besondere Rücksicht auf die Arbeitsaussichten im Lande nehmen.

Die 2. Tagung der Assefath Haniwcharim.

(JPZ) Die 2. Tagung der Delegiertenversammlung wurde am 6. Adar bei Anwesenheit sämtlicher Delegierter der Arbeiterparteien, der Kolonisten, Sephardim, Fortschrittspartei und der Parteilosen eröffnet. Die Delegierten des Misrachi und der Chareidim sind wegen Meinungsverschiedenheiten betr. des Frauenwahlrechtes nicht erschienen. Die zion. Exekutive ist durch Ussischkin, Dr. Ruppin, Prof. Pick und Sprinzak vertreten. Yellin gibt in seiner Eröffnungsrede einen Überblick über die Geschichte des Jischub während der letzten 15 Monate seit der ersten Tagung, und richtet einen Appell an die Orthodoxen, dennoch zu den weiteren Sitzungen zu erscheinen und in diesem ernsten Momente die innere Eintracht nicht zu stören.

Nach Vorlesung der zahlreichen Begrüßungen wird das Präsidium gewählt u. zw. Dr. Lourie (Präsident) und Eisenberg, Blumenfeld, Mejuches und Sprinzak (Vizepräsidenten). Ben Zwi erstattet den Rechenschaftsbericht des Waad Leumi, der mit Rücksicht auf die Verteilung desselben einige Tage vor der Sitzung an sämtliche Delegierte kurz gehalten ist und in erster Linie nur die 3 Hauptaufgaben des WL hervorhebt, die Vertretung des organisierten Jischub vor der Regierung und der Zion. Org., Ausführung der Beschlüsse der ersten DV und Vorbereitung des Materials für die jetzige Tagung. An das Referat schloß sich eine rege Diskussion, wonach Yellin und Ben Zwi auf alle vorgebrachten Einwände erwiderten. Mit Annahme eines Vertrauensvotums und Aussprechung des Dankes an den Waad Leumi wurde die 1. Sitzung geschlossen. An der 2. Sitzung war die Teilnahme der Delegierten bereits geringer, da viele von ihnen in den verschiedenen Kommissionen tätig sind. Die Verhandlungen mit den Vertretern der Orthodoxen werden weitergeführt, führten jedoch zu keinem Ziele. Namens des WL referierte Dr. Glückson über die Gemeindeorganisation. Auf der 3. Sitzung fand die Diskusion über das Referat Glücksohns statt, während auf der 4. Sitzung Glücksohn den Opponenten erwiderte. Sämtliche Vorschläge wurden an die Permanenzkommission überwiesen, worauf Ussischkin, dessen Rede verschoben worden war, in der Hoffnung, die Vertreter der Orthodoxen würden doch noch an der Versammlung teilnehmen, das Wort ergriff, um namens der zion. Exekutive die Lage zu besprechen. Einen Rechenschaftsbericht der Exekutive zu erstatten sei überflüssig, da ein solcher dem Zionistenkongreß vorgelegt worden sei. Er verweist auf die Förderung des Jischub durch die zion. Org. und auf den Ernst des Momentes, der Eintracht und Frieden unter allen Parteien erheische. Drei wichtige Lebensprobleme liegen in Palästina vor: Das Verhältnis zur Regierung zu den Arabern und das *Problem des inneren Zusammenlebens*, welch' letzteres das *wichtigste* und schwierigste *Problem* darstellt. Ussischkin ruft den Anwesenden zu: Aufbauer, seid festen Glaubens und starken Geistes und wir werden die Sieger sein. Er verweist sodann darauf, daß in den letzten 6 Monaten 6000 glaubens- und hoffnungsvolle Einwanderer ins Land gelangt sind, was eine große nationale Bereicherung darstellt. Wir bereicherten uns auch materiell, indem wir außer den 60.000 Dunam im Emek Jesreel noch weitere 25.000 Dunam, wie auch 5060 Dunam bei Petach Tikwah erwarben, außer verschiedenen Vorverträgen betr. zahlreicher Böden. Mit der neuen Siedlung im Emek wurde bereits begonnen, wo derzeit 400 Leute beschäftigt sind, ebenso mit der Gründung der Hypothekenbank. In Jaffa wurde mit dem Bau von 25 Häusern für die Obdachlosen begonnen. Auch die kulturelle Arbeit mache Fortschritte. In den letzten fünf Monaten, vom 1. Oktober bis 1. März wurden 250.000 Pf. investiert, 176.000 vom KH und 75.000 vom JNF. Was die beanstandeten Saläre der Beamten betrifft, so machen diese nicht mehr als viereinhalb Prozent der Gesamtausgaben aus. Nachdem sich Ussischkin mit der Frage des Verhältnisses zu der Regierung und zu den Arabern befaßt hat, kommt er wieder auf das innere jüdische Problem zurück. Die zion. Exekutive in London und in Palästina sei eine einzige Körperschaft. Hier wie dort befasse man sich gründlichst mit dem Verfassungsentwurf für Palästina, der sicherlich noch so mancher Änderung bedarf, ebenso mit den notwendigen Schritten, um der feindlichen Propaganda entgegenwirken zu können, die die Balfour-Deklaration zunichte machen möchte. Er könne in fester Überzeugung aussprechen, daß das Mandat bestätigt werden wird. Wir möchten den Weg finden, für eine einträchtige, gemeinsame Arbeit in Palästina. Die 90.000 Juden in Palästina betrachten wir nicht als einen Teil des Weltjudentums, sondern als die Grundlage des Wiederaufbaues unseres nationalen Heims. Ohne Euch, schließt Ussischkin seine Rede, ist unsere Wiedergeburt nicht möglich und ohne uns, die zion. Org., habt Ihr kein Fundament. Schaffen wir die einige Kraft der organisierten pal. Judenheit und wir werden unser Land aufbauen.

In der Debatte beantragt der Vertreter der Kolonisten, Gisin, das Vertrauensvotum für die zion. Exekutive für deren schwere und aufopferungsvolle Arbeit und speziell für deren Präsidenten, Ussischkin. Der Vertreter der Sephardim, Bozgalo, führt u. a. aus, daß er bei der 1. Tagung scharfe Kritik an der zion. Org. geübt habe; jetzt könne er diese, die er damals so sehr kritisiert habe, nur beglückwünschen. Ben Zwi sagt u. a.: Nun wurde denn doch heute Abend das große erlösende Wort, das wir alle erwartet haben, gesprochen, und der Mann, der dies gesagt hat, war Ussischkin. An diesem Abend wurden wir gleichsam zu einem Block. Ussischkin sprach keineswegs wie ein Parteimann, sondern wie der Führer der zion. Org. in Palästina, und jetzt möge nun im ganzen Lande, in allen Zeitungen, auch im Lager unserer Feinde, und endlich auch bei der Regierung die Losung erschallen, daß wir nur eine zion. Exekutive, nur einen Waad Leumi haben, die wissen, was vor ihnen ist und wie und wohin uns zu führen. Nach Erwiderung Ussischkins und nach einer Debatte über die Nichtbeteiligung des Misrachi und der Antwort Prof. Picks und Annahme des Vertrauensvotums für die zion. Exekutive und Ussischkin wurde zur eigentlichen Tagesordnung übergangen. Auch am 8. fan-

waren, es dürfte auch in den Quellen die er angibt nicht vermerkt sein, was sicherlich geschehen wäre, wenn die Träger solch gewaltiger Vermögen Juden — also Fremde — gewesen wären. Es wird aber auch den gerissensten Rassenantisemiten trotz Chamberlain, Sombart, Fritsch nicht einfallen, die Medici zu Juden oder Judenstämmlingen stempeln zu wollen. Aus dem vorzüglichen Werke Kasers, das erschöpfend zu behandeln, nicht die Aufgabe unseres Blattes ist, ersehen wir nur, wie Wissenschaftler leichtfertig mit uns Juden operieren, und wir selbst leider so leicht geneigt sind, uns deren Theorien zu eigen zu machen. Die gewaltige Entwicklung des Kapitalismus, den Sombart in seinem 1902 erschienenen Werke „Der moderne Kapitalismus" behandelt, seine Vorzüge, seine Schäden, die namentlich in unseren Tagen so kraß zum Vorschein kommen, auf jüd. Einfluß zurückzuführen, lehrt uns Kaser nicht. Weder in Italien noch in Deutschland. Ich will ja nicht bezweifeln, daß sich vielleicht unter den vielen florentinischen und venetischen Kaufleuten auch Juden befanden, keineswegs aber gebührt ihnen jener Rang und jenes Maß an Einfluß, den und das ihnen rassenwirtschaftlich orientierte Wirtschaftshistoriker beimessen wollen. Den Juden Schuld zu geben an all den Miseren unseres Daseins, an all dem Jammer so vieler Staatengebilde unserer Tage, heißt Geschichte nicht kennen, oder sie aus Quellen schöpfen, die getrübt sind. Was sind all die jüdischen Krämer, Händler, Wechsler und Wucherer — wenn es auch solche gegeben haben sollte — gegen die großen Industriemagnaten und Kaufherren Deutschlands. Man denkt unwillkürlich an Namen, wie Krupp, Thyssen und Stinnes, wenn man bei Kaser von den riesenhaften geschäftlichen Unternehmungen der Welser und Fugger liest. „Das Tagebuch des Welserschen Faktors, Lukas Rem, entrollt uns das Bild der weltumspannenden Beziehungen dieses Mannes. Stehen in Warengeschäften wohl die Welser an erster Stelle, so treten in den Beziehungen zur Habsburgischen Weltpolitik im Geschäft und Bergbau die Fugger, die typischen Vertreter deutscher Geldmacht, zu Beginn der Neuzeit in den Vordergrund" (216/17). „Ein moderner Forscher meint auf Grund zuverlässiger statistischer Angaben, was die deutschen Kaufleute im 15. und 16. Jahrhundert im Bergbau und im Handel mit Bergwerksprodukten verdient hätten, gehe in die *Millionen, ja in die Milliarden.*

Die Fugger beherrschen zu Beginn der Neuzeit das internationale Bergwesen. Die Quecksilber und Silbergruben von Almaden und Guadalcanal in Spanien, die Kupfer- und Silberbaue in Tirol und im ung. Neusohl bieten ihnen ihre Schätze dar." (218)

So sieht in Wirklichkeit das Märchen vom jüd. Kapitalismus aus. In Italien die Peruzzi und Medici, in Deutschland die Fugger und Welser, in den Niederlanden die Brügger und Antwerpener Kaufleute, in Frankreich Jaques Coeur. Es wäre gut, wenn das Kasersche Werk, das auch sonst anzu empfehlen ist, wie die ganze Hartmansche Weltgeschichte, viel gelesen würde. Dr. Gustav Kohn.

Zwei wichtige Bücher.

Theodor Zlocisti: Moses Heß' jüdische Schriften.

Anläßlich der dreißigsten Wiederkehr des Schöpfers der modernen Zionsidee erschienen die gesammelten Schriften Moses Heß'. Diese Sammlung enthielt alle auffindbaren Schriften Heß, außer den — jüdischen. Das Zentralkomitee der zionistischen Vereinigung für Deutschland schien noch vor der Ausgabe von der Unternehmung unterrichtet worden zu sein und veranlaßte Zlocisti, Heß' Aufsätze jüdischen Inhalts zu sammeln und herauszugeben. So entstand jenes Buch, das sich heute allgemeiner Verbreitung erfreut.

Die Aufgabe war mit großen Schwierigkeiten verbunden, da es in der neueren jüdischen Journalistik drei Schriftsteller gab, die M. Heß zeichneten. So erklärt sich auch die Verwirrung in den Bibliographien.

Der Sammlung geht eine biographische Studie voran, die sich die Aufgabe stellt, Heß unter Herausarbeitung der geistigen und zeitgeschichtlichen Milieus, aus sich zu erklären. Der Verfasser schreibt im Vorworte: „Heß ist als spezifisch-jüdischer Rassentyp dargestellt. Aus seiner Abstammung fließen seine Kräfte, Kämpfe, Leiden und Hoffnungen. So konnte er der Schöpfer einer ethischen und höheren Rassentheorie werden, als Gobineau sie gibt. Sie hat Zukunft! — Ja, sie *hatte* Zukunft. Aber sie *hat* es nicht mehr. Für uns ist Moses Heß „nur" der geistige Pol einer Zeit und eines Volkes, — der Antipol zu jenem Mendelssohns. Er war einer der wenigen klaren Köpfe, der „seltsam verzerrten Verfassung", in der sich die jüdische Bevölkerung Deutschlands im charakteristischen neunzehnten Jahrhunderte befand. Die Taufe war — nach Heines prägnanter Ausdrucksweise — das Eintrittsbillet in die europäische Kultur. Trotzdem — wenn wir ehrlich sein wollen, müssen wir es zugeben — wußte man besser, was „jüdischer Geist" bedeute und die Fabel, die Juden seien schon mit der schwarz-weiß-roten Fahne durch das Rote Meer gezogen, kann nur heute aktuell sein.

Von Interesse sind die Aufsätze Heß', die teils aus Beiträgen für Zeitschriften bestehen, teils sich aus Briefen zusammensetzen. Daß sie nicht so anziehend sind, wie „Rom und Jerusalem", spricht nicht gegen sie. Sie sind viel persönlicher als sein für uns so wichtiges Werk, sie fördern das Verständnis für seine Persönlichkeit. Sein Steckenpferd ist die Beleuchtung des semitisch-arischen Gegensatzes. „Als wesentliches Resultat der semitischen und arischen Kultur bleibt für eine objektiv-wissenschaftliche Geschichtsforschung folgendes: In ihren klassischen Vertretern hatten die Semiten das menschliche Leben zu versittlichen und zu heiligen, die Arier es zu verschönen und zu erklären gestrebt. Jene hatten an der Welt ein praktisches, diese ein theoretisches Interesse..." Keinen Satz kenne ich, der für ihn charakteristischer wäre, als: „Was wäre die soziale Welt ohne die semitischen Elohim geworden?"

Theodor Zlocisti ist einer der ganz wenigen, wirklichen Biographen. Die anderen kommen von der Wissenschaft her oder von der Literatur (von jenen, die aus dem „lokalen Teil" der Redaktion oder aus ähnlichen Teilen kommen, wird natürlicherweise nicht gesprochen!) — und wollen von jedem nur Wissenschaft und Literatur. Zlocisti sucht seinen Mann, durch Einfügen in die Zeit und das örtliche Milieu, verständlich zu machen. Es gelingt ihm. Moses Heß steht vor uns als — Zeitgenosse.

Dr. Fritz Sternberg: „Die Juden als Träger einer neuen Wirtschaft in Palästina." (Pinchas Sorokin, Wien 1921.)

Das Buch, das wohl in seiner Art das erste ist, hat ein Nationalökonom geschrieben, dessen Ruf auch über die Heidelberger Universität herausreicht. Man fühlt, daß der Verfasser sich der Unzulänglichkeiten und Schwächen, die das Buch notwendigerweise bergen muß, vollkommen bewußt ist. Er ist zur Veröffentlichung geschritten aus Pflichtgefühl gegenüber dem jüdischen Kolonisationswerk.

Das Werk ist auch für denjenigen verständlich, der sich mit dem Kolonisationsproblem noch nicht befaßt hat. Es führt vorerst in die geographischen und rechtlichen Verhältnisse des Landes ein und versucht die Erfahrungen, die man in volkswirtschaftlicher Beziehung in den europäischen Ländern gewonnen hat, unter Berücksichtigung der Eigenart des Landes für Palästina anzuwenden. Der erste Teil befaßt sich mit dem Wirtschaftsstande, der Einwanderung, der Einwirkung des Juden auf den Araber und dem Juden, der der Träger neuer Wirtschaftstendenzen ist. Dieser Teil fußt auf meist statistischen Grundlagen und

den 3 Sitzungen statt, die sich fast ausschließlich mit der Besteuerungsfrage befaßten. Alle Vorschläge wurden einer Kommission überwiesen. Am Schlusse erstattete Mordechai ben Hilel Hakohen den Rechenschaftsbericht des Geulahfonds. Am 9. wurden die Grundbestimmungen der Gemeindenordnung, die Bestimmungen der Delegiertenversammlnug und das Steuergesetz angenommen. Am Abend fand sodann in gehobener Stimmung die Schlußsitzung statt, die bis halb 5 Uhr morgens währte.

Die bisherige Waad Leumi wurde bis auf geringe Änderungen bestätigt. Nach Annahme der positiven Beschlüsse wurde auch eine scharfe Protestresolution gegen die Beschränkung der Einwandernug beschlossen. Große Erregung entstand bei Vorbringung der ultimativen Forderung der Sephardim, entgegen den Beschlüssen der Permanenzkommission, die Frage der Vertretung des Jischub in der zion. Exekutive sofort zu erledigen, wobei die Sephardim auch die Approbierung ihres Kandidaten, Prof. Jahuda, forderten. Nach stürmischer Diskussion gaben die Sephardim nach und schlugen nur 2 Kandidaten vor, in der Annahme, daß einer von ihnen approbiert werden wird. Nach Absendung einer Reihe von Telegrammen an Balfour, den Völkerbund wegen Approbierung des Mandates, den High-Commissioner, Baron Rothschild usw. begannen 3 Uhr nachts die Schlußreden von Yellin, Eisenberg, Ben Gurion, Dr. Lourie, Gisin, Dr. Klausner, Ben Awi und Ussischkin, wonach unter großer Begeisterung die Tagung geschlossen wurde.

Die Konsolidierung der Juden in der Podkarpatska Rus.

Seit der Spaltung der „Vereinigten jüdischen Parteien“ in Karpathorußland hat es dort drei jüdische Parteien gegeben: Die bürgerlich-jüdische, die konservative und die zionistische. Dieser Zustand war für die dortige Judenheit sehr schädlich, wie es sich besonders bei der Bodenreform und der Lizenzfrage zeigte. Den maßgebenden jüdischen Persönlichkeiten in der Podkarpatská Rus war es schon lange klar, daß dieser Zustand, welcher zur Zerrüttung einzelner großer Kultusgemeinden und zur Diskreditierung des jüdischen Gemeinwesens geführt hatte, unhaltbar ist. Seit längerer Zeit wurden zwischen den Vertretern der einzelnen Fraktionen Verhandlungen geführt. Am 20. März fand in Mukačevo die konstituierende Versammlung der bürgerlich-jüdischen Partei statt welche den Beweis lieferte, daß diese Partei einen sehr großen Teil der karpathorussischen Judenheit in sich vereinige. In den einstimmig gefaßten Resolutionen wurde gegen die wirtschaftliche Benachteiligung der Judenheit protestiert und die Notwendigkeit der Schaffung einer gemeinsamen jüdischen Exekutive unter Ausschaltung religiöser Fragen betont. Am 29. März fand in Užhorod eine gemeinsame Beratung der bürgerlich-jüdischen und konservativen Partei statt, wobei es zur Einigung kam. Es wurde eine gemeinsame Leitung bestehend aus den Vertretern beider Parteien eingesetzt, wobei sich diesmal alle störenden Einflüsse als unerwünscht und fruchtlos erwiesen haben.

Dieser Schritt der Juden in der Podkarpatská Rus, welcher von politischer Reife und Verantwortlichkeitsgefühl zeugt, hat bereits in der nichtjüdischen Öffentlichkeit Beachtung gefunden und wird als der erste Schritt zur Konsolidierung des ganzen Landes sehr günstig beurteilt. Es sind bereits Stimmen laut geworden, daß die übrigen Parteien, diesem Beispiele folgen mögen, indem sie über den Egoismus gewissenloser Elemente zur politischen Tagesordnung übergehen. So schreiben z. B. die Brünner „Lidové Noviny“ vom 3. d. M.: „Nach den letzten Prager Beratungen hat es sich klar gezeigt, daß die bisherige Zersplitterung keinen Sinn hat, weil in Fragen, welche für die Gesamtheit von Wichtigkeit sind, nicht einheitlich vorgegangen wird, daß eine solche Politik keineswegs zur erfolgreichen Lösung von Fragen führen kann, welche die Judenheit am meisten tangieren. Man ist auch zur Erkenntnis gelangt, daß unter den bisherigen Verhältnissen kaum eine Vertretung der Judenheit in den gesetzgebenden Körperschaften erreicht werden könnte. Der Artikel der „Lidové Noviny“ schließt mit den Worten: „Das Beispiel der jüdischen Politiker beweist klar ihren Sinn und Verständnis für den Ruf nach der Konsolidierung der Parteien.“ Es besteht die Aussicht, daß die Schöpfer dieser Einigung nicht auf dem halben Wege stehen bleiben und auch den Zionisten die Möglichkeit zur Mitarbeit geben werden. Dies umsomehr, als gerade jetzt die intellektuellen Kräfte, über welche die Zionisten verfügen, von einer besonderen Wichtigkeit sein werden. Dieses Umstandes war sich wohl die konservative Partei schon früher bewußt, als sie sich im Sommer und dann später im Herbst v. J. an die zionistische Organisation zur Schaffung einer gemeinsamen Exekutive wendete.

Selbst in diesem unfertigen Stadium glauben wir uns über das zustandegekommene vom allgemein jüdischen Standpunkt aus freuen zu können. Es bedeutet einen Sieg der inneren Anständigkeit gegen einen unsittlichen Terror, der demokratischen Gesinnung gegen bureaukratische Winkelzüge, durch welche die angebahnte Verelendung der Juden verschleiert werden sollte. Wie der am 22. März stattgefundene mißglückte Versuch zur Schaffung einer einseitigen, aufoktroyierten orthodoxen Landeskanzlei beweist, sind die Juden mit den Eideshelfern eines Regimes fertig geworden, welches eine jüdische Partei gegen die andere auszuspielen trachtete. Die Regierungskreise von Užhorod können sich davon eine Lehre holen. Es wird sich für die Folge nicht empfehlen, auf betrügerische Gewaltakte den Namen von Regierungsreferenten zu setzen, wie dies z. B. bei den Kultusgemeindewahlen in Mukačevo der Fall war. Es wird eine verlorene Liebesmühe sein, den Juden verhaßte Elemente als Führer aufzudrängen, welche vom krankhaften Ehrgeiz befangen, nicht nur die jüdischen Interessen, sondern die öffentliche Sittlichkeit durch Anwendung verpönter Mittel, wie z. B. Denunziation, gefährder. Die Regierungskreise müssen sich dessen behußt sein, daß sie auf die bisherige Weise nur Mißtrauen gegen sich selbst hervorgerufen haben und werden hoffentlich alles tun, um das Geschehene zu reparieren. Dies bezieht sich vor allem auf diejenigen Fälle, wo unbequeme Politiker, resp. ihre Familien durch die ungerechte Willkür politischer Machthaber zu leiden hatten.

Zum Tode A. D. Gordons.

Er starb nicht, wie seinerzeit angegeben, in Jerusalem, sondern in Daganiah, der volbildlichen Kwuzah-Siedlung, mit der er körperlich und seelisch innigst verbunden war. Wir bringen folgende Stellen aus seinen Aufzeichnungen, die er bis in die letzten Lebenstage fortgeführt hatte.

„Und noch einige Worte über Nekrologe und dergleichen. Die Menschen wollen denjenigen ehren, der wegging, um nicht mehr zurückzukommen. Aber sie sollten erwägen, daß der Gegangene nicht mehr ist. All das, was „Er“ war, ging ein in den Ursprung der Schöpfung, ging ein in Verhältnisse, die die am Leben Gebliebenen nicht fassen können, sie haben ein ewiges Geheimnis vor sich und sollten sich dazu wie zu einem ewigen Geheimnis verhalten. Wenn sie ihn ehren wollen, so gibt es für ihn keine andere Ehre als schweigen. Möge sich jeder in seinen Winkel zurückziehen, in das Tiefste seiner Seele. Möge er nachdenken oder im geheimen das Schicksal des Gegangenen oder das Schicksal des Menschen überhaupt beweinen. Ist denn das nicht genug? So pflegte ich es zu halten. Ich pflegte den Gegangenen mit Schweigen zu ehren, und ich würde wünschen, daß man sich mir gegenüber ebenso verhalte. Die mich ehren wollen, mögen es mit Schweigen tun. Wenigstens ein Jahr soll man weder reden noch schreiben über mich . . .“

Im Sinne dieses Wunsches des Toten haben wir es unterlassen, seine Persönlichkeit zu würdigen. Es sei jedoch gestattet, eine kurze Würdigung anzuführen, die Alexander Süßkind Rabinowitsch, der greise Schriftsteller, der seit Jahren in Palästina lebt und mit Gordon zu den Zierden des palästinensischen Judentums gehört, im „Kuntreß“ (Nr. 11) veröffentlicht hat. Sie lautet: „Unser Genosse A. D. Gordon ist gestorben. Er befahl, daß über ihn während der Dauer eines Jahres nichts geschrieben werde . . . „Zu einem Toten“ — schrieb er — „müsse man sich wie zu einem ewigen Geheimnis verhalten, und wenn man ihn ehren wolle, so gäbe es keine andere Ehre als Schweigen. Jeder möge sich in seinen Winkel zurückziehen, nachdenken oder im Geheimen weinen. Ist das nicht genug?“

Nein, es ist nicht genug, man muß ich ihm kategorisch entgegnen.

Abstoßend sind für mich die formalen Gedenkreden, das Sich-Erheben, alle die Nichtigkeiten der liberalen Gesellschaft, die sie übernommen hat von dem bis in den Grund gefälschten Europa. Neben all dem ist Schweigen natürlich das beste. Aber hier besteht eine andere Frage, eine ganz andere Frage . . .

Jene jungen Menschen, die sich für den Aufbau unseres wüsten Landes opfern, ihnen täte es sehr gut, wenn sie vor sich sähen ein Muster völliger Hingabe, von grenzenloser Redlichkeit und schrankenlosem Edelmut, vom tiefsten Verständnis für alle Seiten des Negativen, ein klares Auge, das in die Tiefen der Seele eindringt. Anteilnahme am Felde der Arbeit, Empfindungen der Liebe und des Erbarmens für die jungen Arbeitenden und zugleich die stete Bereitschaft, zu stärken, zu erfreuen, aufzumuntern, damit die schwachen Hände nicht müde werden.

Wieviel Befreiung und Rettung könnte ein solches Muster vielen Jünglingen bringen, die unter der schweren Last zusammenbrechen! Jene, die Gordon kannten und sich an seinem Lichte wärmten, jene können sogar schweigen. Sein Bild werden sie ewig in der Tiefe ihres Herzens tragen, aber die ihn nicht gekannt haben, denen wird das Schweigen nichts nützen.

Es genügt nicht das Schweigen, treuer Bruder, es genügt nicht. Aber du hast befohlen, und ich unterwerfe mich.“

(W. M. Z.)

Die Araberfrage.

Nach einem Artikel von Dr. Jizhok Epstein in der New Yorker hebräischen Monatsschrift Hatoren.

I. Kurzsichtigkeit.

Die Deklaration der Begründung des „National Home“ hat die Araberfrage aus dem Bewußtsein des Publikums und der Politiker verschwinden lassen. Wie verhängnisvoll ist dieser Irrtum! In einer Zeit, wo wir uns nicht einmal unter dem türkischen Regime hätten auf die Macht der Regierung stützen können, müssen wir uns bemühen, in jeder möglichen Weise gute Beziehungen zwischen uns und den Arabern zu schaffen. Der Weltkrieg hat alle Völker national aufgerüttelt und in ihnen ein starkes Streben nach Recht und Freiheit und Ehre erzeugt. Zu gleicher Zeit ist die Autorität der Großmächte im Osten bedeutend gesunken und sie suchen seine Bewohner durch Erweiterung ihrer Rechte zufriedenzustellen.

Außerdem wird das Band zwischen den Teilen einer Nation, die in verschiedenen Ländern wohnen, immer stärker. Um Zusammenstößen auszuweichen, sind die fremden Regierungen zu Konzessionen und zum Entgegenkommen gegenüber der sich zusamenschließenden Nation bereit, denn das ansässige Volk ist eine starke Macht geworden.

Darum ist gerade jetzt trotz der Deklarationen und Erklärungen, vielleicht auch durch sie die arabische Frage zur Hauptfrage geworden, von deren Lösung alles abhängt. Wir sind in vielfacher Beziehung auf die Zustimmung und den guten Willen der Araber angewiesen.

Wir wenden erregt ein: Wie können sie eitles Zeug glauben und redlichen Menschen, wie wir es sind, Argwohn entgegenbringen? Und doch haben wir uns nie herabgelassen, auf ihre Stimmung, auf ihr Denken einzugehen. Was taten wir, um ihnen die Rechtlichkeit und Ehrlichkeit unserer Bestrebungen zu beweisen? Es liegt dem ein Irrtum zugrunde, der wahrlich nicht wenig Schaden angerichtet hat. Unsere Ansprüche auf Palästina scheinen uns so klar, offenkundig und allgemein bekannt, daß man sie nicht nachzuweisen und zu erklären braucht. Uns scheint es so, den andern aber nicht. Ein Besitz, auf den die Besitzer seit zwanzig Jahrhunderten keinen Anspruch erhoben haben, gehört ihnen vielleicht nicht mehr. Unsere Gebete und Sehnsucht kannten die Araber nicht, unsere unaufhörlichen Siedlungsversuche blieben ihnen verborgen. So finden sie aufmerksame Ohren, besonders wenn sie uns als Friedensstörer darstellen, die daherkommen, ein friedliches Volk von ererbtem Boden zu vertreiben.

2. Unsere Diplomatie.

Wir werden freilich die Gegner des „National Home“ nicht durch Diskussionen überwinden. Aber wenn wir oft unser Recht erklären werden, wird es uns gelingen, die Kraft unserer Feinde zu schwächen, denn das Recht bleibt auf die Dauer nicht verborgen. Selbst in den Augen unserer Bedränger wird unser Streben ein anderes Bild erhalten, wenn wir dartun werden, was wir diesem Lande und der ganzen Welt im Laufe der Jahrtausende waren, die wir seinen Boden bearbeiteten, wenn wir zeigen werden, was es für uns und unsere Existenz in den übrigen Jahrtausenden war und wenn wir mit Tatsachen und Zahlen dartun werden, wie weit wir von jedem Gedanken an Ausbeutung sind. Auch das Wenige, was wir diesen Fragen in den Sprachen der Fremden gewidmet haben, war nie für das arabische Volk bestimmt, nie in seiner Sprache, seinem Stil und seiner Denkart geschrieben.

Und wenn wir schweigen, reden umsomehr die Gegner. Sie predigen in Wort und Schrift, gehässig und verlogen, Raub und Mord gegen uns. Erst jetzt fühlen wir das Brennende der Frage, Furcht ergreift uns und wir versuchen gar nicht, den Brand zu löschen, dem zuvorzukommen wir keinen Finger gerührt haben.

Die Regierungen gründen im Orient Zeitungen in allen Sprachen und suchen auf alle Art Einfluß zu üben. Und wir? Gott behüte, daß wir in dieser Frage die Wege der andern wandeln. Wir machen Lärm, halten glühende und begeisterte Reden in unserem Winkel, wo die andern uns nicht sehen, während unsere Feinde in allen Ländern des Orients und Okzident gegen uns agitieren und die Massen gegen uns aufhetzen. In Syrien verbreitet man über uns furchtbare Beschuldigungen; in Beyruth, Damaskus, Kairo und Alexandria schleift man die Zionisten und ihr Ideal durch die Presse, die jeden Tag von neuem die Ansicht ihrer Leser über uns vergiftet. Und wir — schweigen. Wir pflegen zu sagen: Im Orient sind die Christen unsere Feinde, die Franzosen hetzen gegen uns auf. Aber unter Zehntausenden von Feinden gibt es Tausende redlicher Leute, die bereit sind, die Wahrheit zu hören, wenn man sie vor ihnen entwickelt. Unter den französischen Offizieren und Beamten gibt es viel rechtlich denkende und ehrlich Fühlende. Sie wären imstande, unsere Gedanken zu schützen, wenn es ihnen bekannt wäre, wenn ihre Ansicht über den Zionismus nicht in einer vergifteten Umgebung gebildet worden wäre.

Seit vielen Jahren beschäftigen wir uns mit Diplomatie. An den Höfen der Könige haben unsere Führer ihre Arbeit begonnen, dann sind sie zu den Fürsten gekommen, aber zu den Völkern sind sie noch nicht vorgedrungen. Freilich hat unsere Arbeiterpartei in den letzten Jahren die Herzen der Arbeiterführer in verschiedenen Ländern dem Gedanken unserer Wiedergeburt näher gebracht, aber mit dem Volke, das die Sache direkt angeht, haben wir keinen Versuch gemacht. Bis heute haben wir nicht eine arabische Broschüre über unsere Bewegung. Und selbst die zionistische Literatur in französischer und englischer Sprache hat man im Orient nicht zu verbreiten gewußt.

Aber wenn es uns an dem politischen Instinkt fehlt, den Bewohnern des Landes den Kern unserer Gedanken zum Bewußtsein zu bringen, zeichnen wir uns dagegen in einer andern Ausdrucksfähigkeit aus. Wir sind Spezialisten darin, Fahnen zu schwingen, sowie auf Straßen und in Zeitungen zu demonstrieren. Ein typisches Beispiel: Während wir nicht einmal Stöcke statt Waffen haben, starren wir sehr wohl in einem anderen Sinne von Waffen, die Spalten unserer Zeitungen sind nämlich voll von Telegrammen über jüdische Legionen. In dieser Hinsicht hätten wir etwas von unseren Nachbarn lernen können, die das Gegenteil tun. Ein kluger Mann unter ihnen, Ibn Avi, hatte recht, uns mit dem Schakal zu vergleichen, der neben dem Weinberg schreit, ehe er von den Trauben kostet.

Unsere Schuld wird ins Unendliche wachsen, wenn wir nicht endlich einmal umlernen. Nicht auf die Führer kommt es in erster Linie an, sondern auf neue praktische Wege, die man zu betreten wissen muß. Und die ganze jüdische Siedlung wird an dieser Arbeit Teil haben müssen.

3. Unsere neuen Wege.

Für die politische Freiheit, welche wir in dem kleinen Palästina für uns erstreben und erhalten sollen, ohne die Rechte der bisherigen Bewohner irgendwie zu schmälern, werden wir dem arabischen Volke anbieten:

1. Politische Hilfe. Bei der nationalen Entwicklung seines weiten Territoriums, sowohl materiell als auch moralisch, wie es bereits Herr Calvariski in einer etwas anderen Form arabischen Führern auseinandergesetzt hat. Unser tausendfältiger Einfluß in allen Kulturstaaten ist für das arabische Volk von ungeheuerem Werte. Dieser Gedanke, der die Mitwirkung so vieler, in allen Ländern der Zerstreuung Israel und besonders in den Ländern des Islams zu wecken imstande ist, wird unserer Bewegung viele Juden zuführen, die ihr bis jetzt fern gestanden sind und ihr die Herzen aller Völker näherbringen.

2. Wirtschaftliche Entschädigung. Unsere Arbeit in Palästina schafft zugleich mit den Vorteilen für uns Quellen des Wohlstandes für alle Bewohner. Wir müssen aber diese Tatsache mehr hervortreten lassen und in verschiedenen Formen, besonders durch die Vorschußkassen zum Bewußtsein bringen, deren Bedeutung besonders Herr Eisenberg aus Rechowoth, einer der besten Kenner der Palästinaprobleme, hervorgehoben hat. Hierher gehört auch die Frage billiger, medizinischer Hilfe für die Armen unter den Arabern, sowohl in den Städten, als auch in der Umgebung der Kolonien.

---

bildet die Einleitung zu dem Hauptteil des Buches, der sich aus Gedanken zum sozialen Aufbau zusammensetzt. Die Fragen, die Sternberg für den Aufbau am wesentlichsten erschienen sind, von sozialistischen Gesichtspunkten aus, in ihrer Problematik dargestellt, sind also in keiner Systematik des gesamten sozialen Aufbaues gegeben worden. Sternberg ist ebenso wie Kaplansky (Erez Israel 3.—S. 75) der Ansicht, daß die großen Mittel, die der Wiederaufbaubau Palästinas erfordert, durch das Nationalkapital, etwa auf dem Wege einer Volksanleihe, nicht beschafft werden können.

Das Resultat, das man der Studie abgewinnen kann, ist die Überzeugung von der Notwendigkeit der Nationalisierung des Bodens, daß es das Ziel der jüdischen Kolonisation sein solle, daß möglichst jede Familie, die nach Palästina auswandert, zu mindest nebenberuflich, landwirtschaftlich tätig sein soll. Dadurch soll erreicht werden, daß das Land durch Arbeit vom Volke für das Volk erworben und der Boden mit dem Geiste der Kolonisten verbunden werden soll. Es soll in der Industrie, wie in der Landwirtschaft tätig sein. Die Arbeit an beiden Stellen soll dadurch gewinnen.

So sollen auch durch Verbindung von Stadt und Land neue Formen geschaffen werden, die den Juden wieder das zurückgeben sollen, was sie im Laufe der Jahrhunderte in Europa verloren haben.

In der Grundanschauung ist der Verfasser Poale-Zionist. In der Behandlung der Fragen aber ist er Sternberg. Man wird seine Arbeit nicht umgehen können. Möge sie ein Grundstein sein für den Aufbau, nicht nur für seine Literatur.

Viktor Brumlik.

*) Das Buch ist in D. K., Růžová 24, erhältlich. Vom Preise von 30 K wird ein 20%iger Nachlaß gewährt.

3. Gesellschaftliche Annäherung. Bringen wir uns unsere Nachbarn durch höfliches Vorgehen und durch guten, orientalischen Takt bei allen Verhandlungen mit ihnen näher! Wir werden ihre Sprache lernen und sie die unsrige lehren, wir werden sie bei verschiedenen Gelegenheiten an unserem gesellschaftlichen Leben teilnehmen lassen und bei ähnlichen Gelegenheiten an dem ihren teilnehmen.

Um diesen Aufgaben zu genügen, werden wir zuerst in Palästina, dann in allen arabischen und überhaupt mohammedanischen Ländern alle unsere Brüder, die in dieser Frage einer Meinung sind, zum Zwecke derartiger Betätigung und Beeinflußung in einem Verein zusammenfassen. Diese Organisation soll die erwähnten wirtschaftlichen Institutionen begründen; sie soll die Besten der arabischen Nation, die unsere Freunde sind, uns noch weiter näherbringen; sie soll eine schriftliche und mündliche Propaganda entfalten, um über unsere Rechte, unsere Bestrebungen und die Gerechtigkeit unseres Volkes aufzuklären; sie soll eine gesunde, fortschrittliche, arabische Presse schaffen und populäre arabische Broschüren über die Vorteile unserer Aktion für das arabische Volk und über den Anteil unserer Vorfahren an der Glanzzeit arabischer Kultur herausgeben; sie soll die zionistische Exekutive und den Waad Leumi beeinflußen, sowie zwischen ihnen und arabischen Führern vermitteln. Sie soll ihre Überzeugungen in der palästinensischen Judenheit, besonders unter den Neueinwandernden verbreiten und Broschüren über das Leben, die Bräuche, die Religion, die Ansichten und die Anschauungen der Araber herausgeben.

In jeder Stadt und Kolonie wäre eine Filiale dieser Organisation zu erstreben. In den Städten sollten sie jüdisch-arabische Klubs einrichten, in denen musikalisch-literarische Abende in beiden Sprachen zu veranstalten wären, ebenso öffentliche Vorträge über Siedlungs- und Gesellschaftsfragen, über historische und wissenschaftliche Themen. Sie sollten Hebräischkurse für die Araber und Arabischkurse für die Juden einrichten. Schon lange vor uns haben zwei Propheten des Exils denselben Weg gewählt. So sprach der Seher von Anatot bezüglich der bösen Nachbarn, die das Erbe Israels antasten: „Und es soll geschehen, wenn sie von meinem Volke lernen werden, bei meinem Namen zu schwören . . ., daß sie unter meinem Volke sollen aufgebaut werden." (Jirmijahu Kap. XII, V. 16.) Und der Seher, der schon an den Flüssen Babels sitzt, er lehrt: „So habe ich das Land unter euch, den Stämmen Israels, geteilt. Wenn ihr das Los werfet, das Land unter euch zu teilen, so sollt ihr die Fremdlinge, die bei euch wohnen und Kinder unter euch gezeugt haben, euch gleich dem Einheimischen unter den Söhnen Israels sein. Sie sollen auch ihren Teil am Lande haben unter den Stämmen Israels. Unter dem Stamm, bei dem ein jeder wohnte, sollt ihr ihm seinen Anteil geben." (Jecheskel, Kap. XLVII, V. 21—23.)

Das ist die Lehre Israels und das Gebot der Gerechtigkeit, die unsere Kraft stärkt und uns in der Wahl unserer Abwehrwaffen weise macht.

Zur neuen jüdischen Erziehung.

VI.

Jüdisches Institut für Jugendforschung und Erziehung.

Unbeachtet von der großen Öffentlichkeit besteht bereits seit Jahren in Wien das Jüdische Institut für Jugendforschung und Erziehung, dessen Programm der Aufbau des jüdischen Erziehungswesens in Palästina und in der Diaspora ist. Der Leiter dieses Instituts ist Doktor Siegfried Bernfeld, der Verfasser des Buches „Das jüdische Volk und seine Jugend". Er war auch Direktor des Kinderheims Baumgarten, über das er einen ausführlichen Bericht in dem gleichnamigen Buche erscheinen ließ.

Die wissenschaftlichen Methoden, mehr aber noch die neue Erziehungsgesinnung des Kreises um Bernfeld unterscheidet die Richtung, die hier vertreten wird, von allen anderen unter dem Sammelnamen der neuen Erziehung zusammengefaßten Bestrebungen unserer Tage. Über ihr Wesen informiert die in einem vom Institut herausgegebenen Leitfaden („Erziehung zu Arbeit und Gemeinschaft") angeführte Literatur.

Das Leben des Kindes und des jungen Menschen erschließt sich vor dem unvoreingenommenen Beschauer als der harmonische, in sich abgeschlossene Verlauf von verschiedenen selbsterzieherischen Kräften, die der Erzieher in freier Entwicklung sich entfalten lassen muß. Hiezu gehört vor allem die freie, zwangslose Methode, die sich bemüht, Kenntnisse zu erhalten vom Wesen kindlicher Eigenart und jugendlicher Besonderheit. Eine Methode der Beobachtung und des Experimentes. Einer der hervorragendsten Praktiker der neuen Erziehung, Berthold Otto, leugnet das Vorhandensein einer wirklichen Erziehungswissenschaft, die auf begründete tatsächliche Erfahrung gestützt wäre. So paradox auch diese Behauptung klingen mag (nach der mehr als tausendjährigen Erziehungsgeschichte der Menschheit), so wird doch jeder, der sich ernstlich mit diesem Problem beschäftigt, bald zu ähnlichen Schlüssen kommen. Dem Zwecke einer solchen Wissenschaftlichkeit, wie sie notwendig ist und wie sie bisher fehlt, dient nun auch das jüdische Institut. Durch Zusammentragung und Sammlung eines umfangreichen Materials insbesondere jugendlicher Expressionen in Tagebüchern, Briefen, literarischen und künstlerischen Produktionen, Dokumenten der jüdischen Jugendbewegung usw., durch die Anlage einer heute auf über 3000 Bände angewachsenen Bibliothek pädagogischen, psychologischen und jugendkundlichen Inhaltes sowie einschlägiger Zeitschriften wird diesem Gebiete der Forschung Rechnung getragen. Eine Schar von Lehrern, Kindergärtnerinnen und Freunden des Institutes, die sich in Fragen ihrer Arbeit auf pädagogischem Gebiete Rat holen und über ihre Tätigkeit berichten, ergänzen diese Sammlung mit wertvollen Beiträgen.

Die wissenschaftliche Verwertung dieses Materials ist in den vom Institute herausgegebenen Schriften zusammengefaßt, die sich von Jahr zu Jahr vermehren. Als letztes ist es die Tendenz des Institutes, die neue Erziehungsgesinnung zu propagieren. So wurde im verflossenen Jahre während der Zeit von mehr als zwei Monaten Ferialkurse eingerichtet, an denen 65 Personen teilnahmen, die in unermüdlicher Arbeit von 8 Uhr früh bis 10 Uhr abends unterrichtet wurden. Es waren dies junge Menschen aus Polen, Rußland, Palästina und Deutschland, die eigens zu diesem Zwecke nach Wien gekommen waren. Auch jetzt sind zwei Kurse (für Anfänger und Fortgeschrittene) im Gange. Alle diese Arbeit wird ohne viel Aufhebens geleistet von nur wenigen der Sache ganz ergebenen Menschen und es ist bereits sicher, daß diese Bemühungen nicht ohne Wirkung auf das jüdische Erziehungswesen hier und in Palästina bleiben werden. Woran es am meisten gebricht, sind die Mittel, deren Mangel das Nichterscheinen oder die späte Herausgabe so mancher Broschüre und so manchen Werkes verschuldet. Das Institut hilft sich mit maschinenschriftlich vervielfältigten Heften, die es seinen Freunden leihweise zur Verfügung stellt. Nicht alles, was das Institut leistet, kann hier angeführt werden, umsomehr, als Einzelheiten den breiten Kreis der Leser kaum interessieren dürften. Und doch ist hier eine Institution am Werke, die sich mit Allerweltsproblemen, mit den Fragen jeder Mutter beschäftigt, in einer Weise, die geeignet wäre, die Aufmerksamkeit aller zu erregen. Wir behalten uns vor, ein anderes Mal Bernfelds eben erschienenes Werk „Vom Gemeinschaftsleben der Jugend", die neueste Publikation aus dem Kreise des Instituts, besonders zu besprechen.

K.

Juden und Araber.

Reiseeindrücke aus Palästina.

Von J. Ramsay Macdonald.

Die nachstehende Korrespondenz aus Jerusalem entnehmen wir der liberalen „Westminster Gazette". Der Verfasser, eines der angesehensten Mitglieder der britischen Arbeiterpartei und Herausgeber der „Socialist Review", ist soeben von einer längeren Studienreise durch Palästina zurückgekehrt. Seine Meinung ist umso wichtiger, als sie in krassem Gegensatz zu den kürzlich verbreiteten Sensationsberichten Lord Northcliffes steht, der es, nach den Worten des englischen Gesundheitsministers, unternahm, das jüdisch-arabische Problem in 48 Stunden zu „erforschen". In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß Ramsay Macdonald im nächsten britischen Parlament die Führung des linken Flügels der Arbeiterpartei (Indepedent Labour Party) übernehmen und zweifellos die größte Rolle unter den Parlamentariern der Linken spielen wird.

Nirgendwo kann man den ewigen Konflikt zwischen Alter und Jugend, dem neuen Wein und den alten Flaschen besser studieren, denn in diesen Regionen. In Ägypten wird er in der alten Form sichtbar, daß die Bevormundeten vom Vormund die Freiheit verlangen; in Palästina rührt er von den Streitigkeiten zwischen zwei Zivilisationen her, die durch die Einwanderung aneinandergeraten. Über dem Knochengerüst des Judaismus ist der Zionismus erblüht, und wieder einmal haben sich viele Juden Zion zugewandt. Mit solchen Leuten habe ich im hiesigen Einwanderungslager (an der sandigen Wüste von Jaffa und angesichts des Meeres) gesprochen; in Jerusalem, wo sie auf Beschäftigung warten, oder in irgend einem der vielen anderen Siedlungskomitees; in Zelten auf den Höhen Gilboas, wo sie Landstraßen anlegen und Brücken über den Jordan schlagen.

Eines Nachmittags, als ich die Ebene Esdraelon durchstreifte, traf ich unweit der Stelle, wo Saul seinen letzten Kampf ausfocht und den Philistern unterlag, einen Landwagen und fuhr auf holpriger Straße ein oder zwei Meilen zu einem jener neuen jüdischen Lager in Nuris, auf den nördlichen Abhängen des Gilboa-Gebirges. Ich fand ihre Zelte gerade bei der Quelle, an der, wie es heißt, Gideon sein Heer aus den dreihundert Mann bildete, die „mit ihren Zungen von dem Wasser leckten, so wie der Hund leckt." Obwohl fast alle auf dem Felde beschäftigt waren, hörte man doch in der Schmiede den Amboß klingen. In der Werkstatt des Zimmermanns waren Sägen und Hobel in Betrieb, und während ich durch eine offene Tür einen Zahntechniker bei der Arbeit beobachtete, vernahm ich aus der Küche das Klappern der Pfannen und Töpfe.

Die Kommune besteht aus 150 Personen, die, als Mitglieder des palästinensischen Arbeiterkorps, 12 Monate lang beim Wegebau beschäftigt waren. Auf einer großen, teilweise sumpfigen und noch ganz unkultivierten Fläche zwischen der Eisenbahn und dem Berghang, haben sie sich angesiedelt. Dort pflanzen sie 14.000 Eukalyptusbäume in 60 verschiedenen Arten an, 4000 Pinien, 500 Zypressen, 10.000 Ölbäume; außerdem legen sie Obstbäume, Weingärten, Tabakplantagen und Orangengärten an. Sie errichten Schonungen für Pflanzenzucht, besonders Baumschulen, graben den Boden um und bereiten ihn zum Anbau vor. Sie glauben, daß sie die Grundlagen für ein neues Zion schaffen.

Die Ländereien gehören dem jüdischen Nationalfonde und dürfen niemals in Privatbesitz übergehen. Verschiedene Körperschaften strecken die erforderlichen Kapitalien vor, während die Kommune die Arbeit leistet. Ihre meisten Mitglieder sind in diesem oder jenem Lande Sozialisten gewesen, und dann und wann sind sie der leeren Redereien über den „Klassenkampf" und ähnliche Dinge müde geworden (das ist in Palästina keinesfalls eine Streitfrage). Den Bolschewismus lehnen sie ab; sie wollen etwas zustande bringen. Mit anderen Worten, hier findet man das dritte Buch Mosis und die Lehren der Propheten in Verbindung mit dem westlichen Sozialismus an der Arbeit, die jedoch nicht von Politikern und Revolutionären, sondern von Bekennern vollbracht wird. Manche haben gelächelt, als ich sie fragte, ob sie zuerst eine Synagoge und dann eine Schule errichten wollen; aber als ich an der Quelle saß, wo Christus mit der Samariterin sprach, mußte ich an sie denken. Selbstverständlich entstehen dadurch manche Schwierigkeiten. Der alte Hebräer und der arabische Reiche machen sich nichts aus diesem Zuge frischen Windes. Im Judentum gibt es noch das Synhedrion und die Pharisäer, während der arabische Magnat natürlich betrübt ist. Der begüterte Araber träumt von einem eigenen Königreich, und ich fürchte, daß der Jude in seiner Begeisterung nicht immer allzu taktvoll gewesen ist. Im Grunde ist die Lage delikat, da sich allerhand Zündstoff angehäuft hat.

Der arabische Bauer und der arabische Arbeiter würden, wenn man sie gewähren ließe, wenig Anlaß zur Beunruhigung geben. Dem arabischen Landmann wird bald in hundert Dingen von den neuen Ansiedlern geholfen werden; die Stadtbewohner von Nablus verlangen einen jüdischen Frauenarzt, dem die Stadtältesten die Niederlassung verweigern. Die Arbeiter erhalten, sobald sie mit jüdischer Arbeit in Verbindung kommen, höhere Löhne. Denn der Jude, der für ein neues Erez Israel (Land Israel) arbeitet, das doch die Prophezeiung erfüllen und den langen Klagen seines Volkes ein Ende bereiten wird, — dieser Jude weiß auch, daß die arabische Lebenshaltung ungenügend ist.

Die Konkurrenz der niedrig bezahlten arabischen Arbeit ist beim Wege-, Eisenbahn- und Häuserbau so entscheidend, daß die Fonds der zionistischen Organisation zwecks Ergänzung der jüd. Arbeiterlöhne erhöht werden müssen. In anderen Fällen müssen Verluste aus jüdischen Kontrakten, deren Bedingungen der Lebenshaltung des Juden nicht entsprechen, ersetzt werden. Glücklicherweise ist das versöhnliche Element ebenso am Werk wie sein Gegenteil. In Ortschaften, wie Tiberias, bestehen Komitees, in denen Mohammedaner, Christen und Juden friedlich zusammen arbeiten. Schulen und andere Gemeinschaften die Annäherung der verschiedenen Bevölkerungsteile zu fördern suchen.

Man hegt eine leise Sympathie für die arabischen Nationalisten, denen es, wenn auch nur vorübergehend, gestattet war, ein großes Königreich unter Einschluß von Palästina zu erträumen. Man hat dem Araber schlecht mitgespielt, und jetzt kommen wir schwer um das Verhandeln mit ihm herum. Aber in diesem Lande gibt es etwas, das größer ist als unsere Pläne. Ich bin von Dan bis Berseba gegangen, und mit jedem Tag ist es in mir gewachsen. Man mag in jüdischer oder christlicher Tradition erzogen sein: es ist nun einmal das Heilige Land, das sich wie ein Idol im matten Licht eines Heiligtums offenbart und einem als Heimat seit vielen Generationen erscheint. Keine Macht der Erde kann diesem Lande die magische Anziehungskraft nehmen, die es auf sein Volk ausübt. Ich habe seine (des Volkes) Überreste gesehen, wie sie an der Klagemauer ihre Gebete summten, zerstörtes Gestein küßten und flackernde Kerzen der Hoffnung und des Glaubens entzündeten. Ich habe die zahllosen Gräber im Tale von Josaphat gesehen, wo die Scharen dieses auserwählten Volkes ruhen, die aus allen Ländern dorthin gezogen sind, um auf das (nach der Lehre dort stattfindende) Jüngste Gericht zu warten. Ich habe die Lebenden, die Jungen, die Bekenner gesehen, die die öden Strecken bepflanzen und das Land schmücken, wie eine Braut mit den Gaben des Geliebten geschmückt wird. Diese Dinge beweisen, daß im Herzen des Judentums eine Liebe besteht und daß im Gemüt des Juden eine Sehnsucht wirkt, die er über alle Hindernisse und durch unendlich lange Generationen verfolgen wird, bis die Prophezeiungen seiner alten Lehrer und seines eigenen Herzens erfüllt worden sind.

Listy židovské mládeže.

Im letzten Grunde ist die Frage der Weiterexistenz und der Zukunft des Judentums ein Erziehungsproblem. Das merkt jeder, der nur ein wenig über unsere Probleme nachgedacht hat. Die besten Organisationen sind wertlos, wenn wir nicht den Weg finden, unsere Jugend in der richtigen Weise zu Juden im modernen Sinne zu erziehen. Darum ist die Frage der jüdischen Schule der Zentralpunkt aller jüdischen neueren Politik und für uns hier gleichzeitig der Punkt, der Kulturarbeit und politische Arbeit eng miteinander verkettet. Neben der Schule sind es aber noch andere Mittel, mit denen wir auf die Jugend einwirken müssen; d. i. vor allem die Beschaffenheit der richtigen Lektüre — für manche Kinder und gerade für die geistig regen ein Erziehungsfaktor, der oft viel innerlicher und reicher wirkt als die Schule. Und hier vermag wieder das Beste eine gute Jugendzeitschrift zu leisten, anders als die Schule mit ihrer notwendig strengeren Organisation und anders als einzelne Bücher, die lange nicht so bunt, anregend und intim wirken können, wie die monatlich erscheinende Zeitschrift, ein in immer neuer Gestalt erscheinender und doch schon bekannter und stets schon herbeigesehnter Freund.

Neben die in deutscher Sprache erscheinende jüdische Jugendzeitschrift „Jung-Juda" tritt nun eine solche in tschechischer Sprache. „Listy židovské mládeže", herausgegeben vom jüd. akad. Verein „Theodor Herzl". Sie ist bestimmt: 1. Für die reifere Jugend und 2. in einer Kinderbeilage für die zarte Jugend. Die Administration und Redaktion befindet sich in Prag II., Růžová 24/III. Das Abonnement kostet 30 Kč. Die Zeitschrift wird gewiß von der Jugend, insbesondere auf dem Lande, mit Begeisterung begrüßt werden.

Die Abreise des Belzer Wunderrabis.

Über die Abreise des Belzer Rabbi, der bekanntlich aus Munkacs, wo er sich jetzt aufgehalten, in seine Heimat zurückgekehrt, berichtet der „Kaissai Naplo":

Nur einem verehrten Könige oder Staatsmanne wird eine solche schwärmerische Huldigung entgegengebracht, mit welcher die von weiten Ländern gekommenen Juden den aus Munkacs in seine Heimat zurückkehrenden Belzer Wunderrabbi geehrt haben. Seit Wochen steht der Abschied bevor, welcher seinen Höhepunkt am 21. März erreichte, als man den Rabbi zum Bahnhofe geleitete.

Sonntag suchten Dr. Blaha, der Chef der politischen Abteilung von Podk. Rus, Toupalik, der Munkacser Zupan, Stejaček, der Brigadier-Stadtkommandant, und Dr. Korčub, der Regierungskommissär von Munkacs, den Rabbi auf, um sich von ihm zu verabschieden und ihm eine glückliche Reise zu wünschen.

Dienstag, am Tage der Abreise, war die Kossuthgasse, in welcher das Gebethaus und die Wohnung des Rabbi stand, schon in den frühen Morgenstunden von dichten Menschenmassen besetzt. Von Mittag an war in dieser langen Gasse der Verkehr ganz eingestellt, die Polizei sperrte die Mündung der Gasse ab, es wurden nur die Mitglieder der Familie des Rabbi, sowie die nächste Umgebung und seine Gepäckwagen hineingelassen. Im strömenden Regen wuchs die Menge fortwährend, auf dem Bürgersteig strömte das Publikum zur Wohnung des Rabbi; die ihn nach Galizien Begleitenden wieder trugen den ganzen Tag ihr Gepäck in den seit in der Früh schon fertigstehenden Sonderzug. Die Fenster und Balkone der Häuser waren gedrängt voll.

Nachmittag um 1 Uhr ging der Zug, an der Spitze eine weiße Fahne mit hebräischer Aufschrift, von zwei Reitern geführt, an den von der Polizei vorhinein bestimmten Straßenlinien unter den Klängen eines Blasinstrumentenorchesters zur Station. Der Zug bestand hauptsächlich aus jungen Leuten; zirka zwei bis drei Tausend zogen singend und hochjubelnd durch die Stadt. Der größere Teil der Menge wartete vor dem Hause des Rabbi, wo sämtliche Privatequipagen der Stadt und Droschken bereit standen. Pünktlich um ½2 Uhr fuhr die Festequipage vor, gezogen von zwei wunderbaren schwarzen Rossen; die Pferde kutschierte persönlich Herr Bankdirektor Neumann, der der größte Anhänger des Rabbi war und auch der Präses der Gemeinde ist. Die Menge drängte sich so zum Wagen, daß man sich gar nicht rühren konnte. Gegen ¾2 trat der Greis, von beiden Seiten geführt, aus seinem Hause und stieg in den Wagen. Die Menge stürmte in diesem Momente den Wagen, um noch einmal sein Gewand berühren zu können. Inzwischen bestiegen auch die übrigen Familienmitglieder die auf sie wartenden 28 Wagen und langsam bewegte sich der Zug dahin. Vor dem Wagen des Belzer Rabbi schritt ein in Paradeuniform gekleideter Polizeioberbeamter, an beiden Seiten seines Wagens standen zwei Polizisten, da die Menge den Wagen immer bestürmte, um in der Nähe des Belzer Rabbi sein zu können. Um den Wagen entstand eine solche Rauferei, daß ein Polizist sich auch an den rückwärtigen Teil des Wagens stellen mußte. Der Wunderrabbi stand noch in der Kossuthgasse zweimal auf, um seine Gläubigen zu begrüßen und zu beruhigen; dadurch aber wurde die Kundgebung noch wilder.

Vor der Station erwartete ihn eine ungeheure Menschenmenge und als der Rabbi die Station betrat, begrüßte ihn der Stationschef mit ein paar Worten. Den aus 22 Wagen zu-

sammengestellten Sonderzug bedeckte im Nu die Schar der Gläubigen, der Rabbi bestieg einen Waggon erster Klasse; nun suchte ein jeder zu diesem zu gelangen. Die Dächer und Treppen der Waggons waren überfüllt. Vom Fenster winkte der Rabbi noch einmal Abschied und Tausende der Gläubigen winkten und jubelten ihm zu. In allen Stationen, wo der Zug vorbeikam, leisteten die hinkommandierten Gendarmen Ehrenbezeugung, das Volk der Dörfer schleppte eine Flut der Geschenke zum Wagen des Oberrabbiners. In Valoc, wo der Sonderzug zwei Stunden Aufenthalt hatte, veranstaltete man große Festlichkeiten. Vier Kälber und unzähliges Kleinvieh wurde geschlachtet; man bewirtete das ganze Gefolge. Da blieb auch der größere Teil seiner Begleitung zurück, nur 200—300 Menschen, seine nächste Umgebung, ging mit ihm nach Galizien.

In Lavocsne erwartet ihn ein Salonwagen mit Paradewache, in Skalobe wird der Bevollmächtigte des polnischen Staates den in seine Heimat zurückehrenden Oberrabbiner begrüßen.

Die Behörde von Podk. Rus erlaubte, daß die Heimkehrenden ihr Geld mitnehmen durften.

Von der Munkacser Abreise wurde auch eine Kinoaufnahme gemacht. Im Anfang ging alles glatt, solange die Gläubigen den Apparat nicht bemerkten; gerade aber, als der Rabbi aus seinem Gebethause trat, entdeckten sie den Operateur und verdeckten nun das Gesicht des Rabbi mit ihren Gebetbüchern.

In den letzten Wochen hatte man unendlich viele Geschenke dem Wunderrabbi gebracht; doch er verteilte auch mit voller Hand; man spricht davon, daß er z. B. der Tochter einer armen Frau 60.000 Kč als Mitgift geschenkt hat . . .

Nachrichten.

Zionismus.

Jüdisch-arabischer Freundschaftsabend in Jaffa.

Am 14. Adar (14. März) fand im Restaurant Segall ein Freundschaftsabend der Vertreter der Jüdischen, der Mohammedanischen und der Christlichen Gemeinde statt. Es beteiligten sich der Kreishauptmann Mister Sterling, die Vizekreishauptleute Campbell und Meva nebst andern englischen Regierungsbeamten, der französische Konsul, von jüdischer Seite die Herren Ussischkin, Eder, Ruppin, Achad Haam, Disengoff u. a., von arabischer Seite der Bürgermeister von Jaffa, der Vorstand de Mohammedanisch-christlichen Gesellschaft, Effendi Omar Betar und die hervorragenden arabischen Persönlichkeiten Abdallah Dagini, El Mispekim nebst andern. Der Freundschaftsabend dauerte bis 11 Uhr nachts und verlief in einem durchaus freundschaftlichen Geiste.

Herr Disengoff betonte in einer kurzen Rede daß das Verhältnis zwischen Juden und Arabern das einer friedlichen Konkurrenz sei und beide dasselbe Hauptziel, nämlich den Fortschritt Palästinas und seiner Bewohner unter der Ägide der englischen Regierung bezwecken. Ihm antwortete der Jaffaer Bürgermeister mit einem kurzen Glückwunsch zu Purim. Dieser erste Freundschaftsabend hinterließ bei allen Beteiligten den besten Eindruck.

Dieser freundschaftlichen Begegnung auf Jaffaer Boden ist eine umso höhere Bedeutung zuzuschreiben, als fast zu gleicher Zeit zwischen Petach-Tikwah und dem bisher feindlichen Araberstamm in Jehudiah unter den feierlichsten Formen Friede geschlossen wurde.

Vor den Osterfeiertagen.

(JPZ.) Die „Times" vom 27. März veröffentlicht einen telegraphischen Bericht ihres Korrespondenten aus Jerusalem, wonach in bezug auf die mancherorts gehegten Befürchtungen über die Möglichkeit von neuerlichen Unruhen in Jerusalem, anläßlich der jüdischen christlichen und mohammedanischen Osterfeiertage, die alle in ein und dieselbe Zeit fallen, es zwar unmöglich sei, sicheres vorauszusagen, aber er könne immerhin mitteilen, daß die pal. Regierung alle nötigen Vorsichtsmaßnahmen getroffen hat und sowohl in Jerusalem, als auch in ganz Palästina gegen jeden Versuch irgendwelcher Unruhestiftung strengstens vorgehen werde.

(JPZ.) General Storrs hat in der Omar Moschee eine Ansprache an die Araber gehalten und sie zur Einhaltung der Ruhe während der nahen Osterfeiertage aufgefordert. Die arabischen Führer wollen ihren ganzen Einfluß dafür einsetzen, daß es in Palästina nicht mehr zu irgendwelchen Unruhen komme.

Die jüdische Kolonialbank.

(JPZ.) In den nächsten Wochen soll eine für 10 Monate berechnete Werbekampagne für den Jewish Colonial Trust einsetzen, zwecks Plazierung von 500.000 Einzelaktien zu 1 Pfund. Da die finanzielle Lage des JCT. eine sehr günstige ist — die Bank schüttete eine Dividende von 5 Prozent aus und hat u. a. auch der palästinensischen Zivilverwaltung eine Anleihe für Ausführung der Straßenbauten gewährt, was nicht ohne günstigen Einfluß auf den jüd. Arbeitsmarkt in Palästina geblieben ist — so dürfte diese Werbekampagne Erfolg versprechen. Man hofft, daß zahlreiche Juden wenigstens einen Teil ihrer Gelder in den Aktien des JCT. investieren werden, da dieses eine absolut sichere Kapitalsanlage darstellt.

Die palästinensisch-jüdische Delegiertenversammlung an den Völkerbund.

In der letzten Plenarsitzung der Assefath Hanivcharim, über welche wir ausführlich berichtet haben, wurde auch eine Protestresolution der palästinensischen Juden gegen die Einschränkung der jüdischen Einwanderung nach Palästina beschlossen. Die Versamlung richtete auch an den Völkerbund ein Telegramm, in dem festgestellt wird, daß auf Grund der historischen Rechte des jüdischen Volkes, die in der gesamten Kulturwelt von den Mächten anerkannt wurden, das jüdische Volk an den Wiederaufbau der jüdisch-nationalen Heimstätte im Einklang mit der Balfour-Deklaration herangetreten sei. Im Namen der Judenheit Palästinas erklärte die Versammlung, daß sie die nationalen Forderungen der zionistischen Organisation, die die einzige Vertretung des jüdischen Volkes ist, unterstützt, und sie ersucht den Völkerbund, in der nächsten Sitzung das Palästina-Mandat zu bestätigen. Es sei der Wunsch der Judenheit, zusammen mit dem britischen Volk und den arabischen Nachbarn an der Entwicklung des Landes für das Wohl aller Einwohner desselben zu arbeiten. Die Versamlung richtete ferner ein Begrüßungstelegramm an Balfour, in dem ihm der Dank des jüdischen Volkes für die Deklaration ausgesprochen und versichert wird, daß alles, was zur Verwirklichung seiner Deklaration getan wird, nur auf der Grundlage des friedlichen und brüderlichen Einvernehmens mit allen Einwohnern des Landes beruhen wird.

Der Zivilkommissär und die arabische Delegation.

Jerusalem, 1. April. Das Organ der palästinischen Araberdelegation „El Sabah" veröffentlicht einen Artikel, in welchem gegen die angeblich unwahren Behauptungen Klage geführt wird, die der Zivilsekretär der palästinensischen Regierung Sir Wyndham Deedes einer von ihm am 27. Februar im Regierungshause empfangenen Abordnung der moslemitisch-christlichen Gesellschaften gegenüber gebraucht haben soll. Darnach forderte die Deputation, daß die Einwanderung ganz eingestellt werde, und beschwerte sich gegen die Maßnahmen der Regierung zum Schutze der jüdischen Kolonien. Nach den Ausführungen des Artikels antwortete Sir Wyndham Deedes, daß die jüdische Einwanderung dem Lande Wohlstand brachte und daß den Kolonien die Mittel zum Selbstschutz aus dem Grunde zur Verfügung gestellt wurden, weil es geboten erscheine, daß die Juden, die aus Palästina ein Land machen, in dem Milch und Honig fließt, vor Angriffen entsprechend geschützt werden. Ferner erklärte Sir Deedes, daß die jüdischen Einwanderer neue Berufsgebiete eröffneten und daß ihr moralisches Niveau durchaus kein tieferes sei als dasjenige der übrigen Bewohner des Landes. „El Sabah" schließt den Artikel mit der Behauptung, daß diese „unwahren Angaben" Sir Wyndham Deedes' in den arabischnationalen Kreisen tiefgehende Konsternation hervorgerufen haben und daß deswegen in London Klage geführt worden sei.

Prof. Slousch über die Ausgrabungen in Palästina.

(JPZ) Professor Nahum Slousch, der Leiter der jüd. archäologischen Gesellschabft in Palästina, war so freundlich, dem Pariser H.-Korrespondenten der JPZ einige Mitteilungen über die von ihm geleiteten archäologischen Arbeiten in Palästina zu machen. Prof. Slousch hob die Wichtigkeit der Rolle hervor, die eine jüdische archäologische Gesellschaft in Erez Israel zu spielen berufen ist. Es bestehen dort schon seit Jahrzehnten fremde archäologische Gesellschaften, wie der Palästina Explorations-Fonds, die Bibel-Schule, die Schule Saint-Etienne etc. Es ist deshalb selbstverständlich, daß die jüd. Interessen — umschließt doch der heilige Boden die Reliquien und Spuren der glorreichen Vergangenheit Israels, die dem ganzen Volke teuer sind — hier besonders durch eine ähnliche Gesellschaft vertreten sein müssen. Bekanntlich haben die von ihm geleiteten Ausgrabungen in Tiberias, die berühmte Synagoge von Hamata bloßgelegt, die im Talmud häufig Erwähnung findet, ferner alte Kapitolreste mit jüd. Motiven, farbige Mosaiken, geometrische Figuren, einen siebenarmigen Leuchter aus Marmor, das Tabernacle des Moses, sowie viele andere Kultgegenstände und zahlreiche Grabsteine. Alle Stücke dieses wichtigen Fundes sind nach Jerusalem verbracht worden und im Davidsturm aufbewahrt, der nächstens in ein National-Museum für Palästina umgewandelt werden soll und alle Funde enthalten wird. Das Museum wird eine spezielle jüd. Abteilung haben, die alle archäologischen Gegenstände enthalten wird, die in Palästina gefunden wurden, sowohl von der jüdischen als von anderen Gesellschaften. Diese Abteilung wird der Leitung Prof. Slouschs unterstehen. Der Oberkommissär, Sir Herbert Samuel, der sich für die Ausgrabungen besonders interessiert, hat der jüd. archäologischen Gesellschaft die Erlaubnis erteilt, in der Umgebung von Jerusalem, beim Denkmal Absalons und der Quelle von Siloé Ausgrabungen vorzunehmen. Man hofft auf gute Resultate

Prof. Slousch ist im Begriff, die wichtigen jüd. Zentren zu besuchen, um lokale Sektionen der jüd. archäologischen Gesellschaft zu gründen. Namhafte Persönlichkeiten haben ihm ihre Unterstützung zugesagt. Es bleibt zu hoffen, daß die Bemühungen, die Prof. Slousch auf diesem Gebiet macht, von Erfolg gekrönt sein werden. Prof. Slousch hat auch in der Pariser Akademie einen vielbeachteten Vortrag über die Ausgrabungen in Palästina gehalten.

Wirtschaftliche Nachrichten.

Preissturz in Palästina. Nach Berichten aus Safed sind die Kosten der Lebenshaltung in Palästina erheblich gesunken. In den Handelsbeilagen der Landespresse wird der Preissturz vornehmlich auf den allgemeinen Sturz der Weltmarktpreise, dann aber auch auf den wachsenden Import australischen Getreides zurückgeführt. Der letzte Umstand hat auf die Preisgestaltung so stark eingewirkt, daß die Getreidepreise seit Feber um 50% gefallen sind. Die Gemüse- und Kohlenpreise sind um 10% gesunken. Die palästinensischen Kolonisten glauben, daß die Verbilligung der Lebenshaltung fortschreiten wird, und daß bereits die Arbeitslöhne von der allgemeinen Tendenz erfaßt werden. Sie erwarten deshalb auch eine wesentliche Verbilligung der nächsten Ernte, die den einheimischen Produkten eine erfolgreiche Konkurrenz gegenüber den ausländischen Getreidesorten ermöglichen wird. (Ziko.)

Palästinensische Orangen für Amerika. Die „American Society for the Exportation of Fruits from Palestine", die mit einem Kapital von 100.000 Dollar in Boston gegründet wurde, hat in der jüdischen Kolonie Petach Tikwah eine moderne Anlage zum Verpacken von Orangen errichtet. Die Gesellschaft wird in der jüdischen Siedlung Rechoboth ein Zweiginstitut eröffnen und den Export palästinensischer Orangen nach Amerika organisieren. Das Kapital des neuen Unternehmens wurde von einer jüdischen Gruppe in Montreal aufgebracht. (Ziko.)

Palästinas wirtschaftlicher Aufschwung. Der Jaffaer Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung" berichtet seinem Blatte über die Lage in Palästina und weist dabei mit Nachdruck auf die Besserung der ökonomischen Situation des Landes hin. „In der Tat," schreibt er, „hat sich die wirtschaftliche Entwicklung im laufenden Jahre merklich zum Fortschritt gewendet. Der Orangenexport hat weit besseren Erfolg gehabt als im Vorjahre, die Touristenbewegung, welche schon im Jänner eingesetzt hat, ist jetzt im vollen Zuge. Die blühenden Dörfer und Kolonien, ebenso wie die ehrwürdigen Trümmer und historischen Stätten, werden von Scharen amerikanischer und englischer Gäste besucht, und jedes ankommende Schiff bringt eine frische Ladung von Ausflüglern, die die Nähe und gute Verbindung mit Ägypten benützen, um einen Sprung ins Heilige Land zu unternehmen. Dadurch erhielt auch der Bahn- und Schiffsverkehr einen bedeutenden Aufschwung. In den Hafenstädten Jaffa und Haifa mehren sich die Transport- und Schiffahrtsgesellschaften; Fahrzeuge von mehr als zehn Nationalitäten durchkreuzen das palästinensische Küstengebiet nach allen Richtungen. Die Eisenbahnverwaltung beginnt am 1. April mit einer Reihe von Schnell- und Luxuszügen, die die bedeutenderen Ortschaften bedienen sollen, während zwischen Jerusalem und Kairo einerseits und Bagdad andererseits ein regelmäßiger Luftpostverkehr eingeführt wurde. Auch die bis vor kurzem ganz unmöglichen Verhältnisse im Post-, Telegraph- und Telephonwesen haben in den letzten Wochen eine Besserung erfahren und die Sicherheit und Haftung für Wertsachen ist nun vollkommen gewährleistet. Die Großhandelsziffern haben im laufenden Jahre eine starke Kurve nach oben beschrieben; besonders werden Baumaterialien und Werkzeuge, sowie Fabrikseinrichtungen und Kraftanlagen eingeführt. Auch der Kredit, besonders der Hypothekarkredit, nimmt zu, und dementsprechend auch die Bautätigkeit, namentlich in den Städten. Die Einwanderung, durch die Verordnungen der Regierung genau geregelt, bringt Kapitalien und nützliche Arbeitskräfte ins Land und weckt die Initiative und das Unternehmertum zu verdienstvoller Tätigkeit, besonders auf dem Gebiete des Handwerks und der Industrie." (Ziko.)

Die Immigration.

(JPZ.) Im Laufe des Feber sind 953 Immigranten nach Palästina gelangt.

Chaluzimbewegung in Bulgarien.

(JPZ) Die Chaluzimbewegung hat unter den Juden Bulgariens tiefe Wurzeln gefaßt. Die Söhne der ersten sephardischen Familien bereiten sich für die Pionierarbeit in Palästina vor. Erst vor kurzem begaben sich 25 Chaluzim aus Bulgarien nach Palästina, wo sie in der bulgarischen Farm Messilah Chadaschah Landwirtschaft betreiben werden. Diese Chaluzim haben vorher in einer staatlichen landwirtschaftlichen Hochschule Spezialkurse durchgemacht und Diplome über erfolgreiche Absolvierung dieser Kurse erhalten. Die Diplome sind in 3 Sprachen, bulgarisch, französisch und hebräisch ausgestellt, und vom Rektor der Anstalt und dem vom bulgarischen Landwirtschaftsministerium entsendeten speziellen Prüfungskommissär unterzeichnet.

Eine energische Abfertigung der arabischen Delegation. Die arabische Delegation veröffentlichte einen Artikel in der „Westminster Gazette", in der sie ihre Forderungen auseinandersetzt. In derselben Nummer veröffentlichte Colonnel Wedgewood eine Antwort, in der er ausführt, daß nach den arabischen Exzessen in Palästina die Araber nicht würdig seien, die Regierung zu führen.

Die arab. Delegation auch in Paris. (JPZ.) Im Zusammenhang mit der Orientkonferenz in Paris, sind der Präsident und der Sekretär der arabischen Palästinadelegation in London, in Paris eingetroffen, um den dort beratenden Außenminister ein Memorandum wegen der Lage der Araber in Palästina zu überreichen.

Bekanntmachung des Direktoriums der Arbeiterbank in Palästina. In der Sitzung vom 15. März l. J. setzte das Direktorium den Preis der gewöhnlichen Aktie in Europa mit 22 Shilling fest, entsprechend ihrem Preis in Palästina, der 21 ägyptische Shilling beträgt.

Ausstellungen in Jerusalem. Zu Pesach werden in Jerusalem zwei Ausstellungen stattfinden. Die Regierung veranstaltet eine Gewerbeausstellung, welche die historische Entwicklung und den gegenwärtigen Stand des Kunstgewerbes in Palästina illustrieren soll. Die Vereinigung jüdischer Künstler wird eine Ausstellung jüdischer bildender Kunst eröffnen.

Die Touristensaison. Der Touristenverkehr der letzten Zeit ist sehr stark. In Jerusalem weilen Hunderte von Fremden. Die Araber verbreiten unter den Touristen Broschüren gegen den Zionismus. Bedauerlich ist es, daß die Fremdenführer sämtlich Nichtjuden sind, so daß die Fremden die jüdischen Institutionen oft gar nicht zu Gesicht bekommen.

Neue jüdische Landkäufe. Jerusalem, 29. März. (J. C. B.) Die „Palestine Land Developpment Company" hat im Zentrum von Haifa einen großen Landkomplex gekauft. Es wird die Errichtung eines Geschäftsviertels geplant, an dem sich auch arabische Kaufleute beteiligen werden.

Aus der jüdischen Welt.

Rumänien.

(JPZ) Außer dem auf der Liste der liberalen Regierungspartei gewählten Dr. Straucher sind noch folgende Juden auf der Liste der zaranistischen Bauernpartei gewählt worden: Der greise Vorkämpfer für die jüd. Rechte in Rumänien, Dr. Adolf Stern, in Bukarest, der sein Mandat auf Grund Verzichtes des Parteiführers Dr. Lupu, der in 4 verschiedenen Wahlkreisen gewählt wurde, erlangt hat und laut einer Erklärung sich nur als Vertreter der Juden betrachtet und der Bauernpartei nicht beitritt, da es sich nur um eine gegenseitige Wahlunterstützung gehandelt habe, Dr. Fildermann und Lerner in Bessarabien. In den Senat ist als einziger Jude Dr. Weißelberger gewählt worden.

(JPZ) In einer Erklärung an die Union der einheimischen Juden präzisierte Take Jonescu seinen Standpunkt bez. der jüd. Forderungen. Seiner persönlichen Ansicht nach sei die Aufnahme der Bestimmungen über die Rechte der Minoritäten in die Verfassung nicht nötig, da ein internationales Abkommen genüge, umsomehr, als dies auch nicht wieder wie ein Konstitutionsartikel abgeändert werden könne. Er lehne die Inartikulierung nicht prinzipiell ab, spreche ihr jedoch keine besondere Bedeutung zu. Hingegen sei die gesetzliche Anerkennung der jüd. Gemeinden überaus wichtig und ebenso hätte der Staat die Pflicht, die jüd. Schulen zu unterstützen und sie durch Subventionen zu fördern.

Die Tätig eit der „Hjas.

(JPZ.) Unter Vorsitz von John L. Bernstein fand in New York die Jahresgeneralversammlung der „Hjas" bei ungemein reger Beteiligung statt. Bernstein erstattete den Jahresbericht, dem u. a. zu entnehmen ist: Im Jahre 1921 sind 107.300 jüdische Immigranten in die Vereinigten Staaten eingewandert, von den fast alle Verwandte in Amerika hatten, größtenteils Frauen und Kinder, die zu ihren

Männern, resp. Vätern nach Amerika kamen. Bernstein gibt sodann einen kurzen Überblick über die Tätigkeit der Hjas in Europa, die Anfang 1920 durch die erste Hjas-Kommission begonnen hat. Jänner 1921 begab sich eine zweite Kommission nach Europa, bestehend aus Judge Hugo Pam, Max Myerson und Adolf Held. Im Juni kehrten Pam und Myerson zurück, während Held in Europa weiter verblieben ist, um die Arbeit fortzusetzen. Die Hjas erhält 24 Bureaus in den verschiedenen Ländern Europas mit dem Hauptbureau in Warschau. Das Warschauer Bureau hat vom 16. September 1920 bis 16. September 1921, 352.800 Personen durch Erteilung von Informationen, Absendung von Telegrammen, Überweisung von Geld usw. Hilfe angedeihen lassen. In derselben Zeit wurden 6,665.444 Dollar an die Emigranten ausbezahlt. Die Hjas-Immigrantenbank wird in Bälde ihre Tätigkeit aufnehmen.

Die Hjas zählt jetzt in Amerika 135.874 Mitglieder, die Jahresbeiträge zahlen. Außerdem haben 35.901 Einzelpersonen und Organisationen einmalige Beträge beigesteuert und 5356 Einzelpersonen und 220 Organisationen Beiträge für den Baufonds geleistet.

Das Elend der jüdischen Flüchtlinge in Rußland.

Paris, 29. März. (J. C. B.) Einem Telegramm des Vertreters Dr. Nansens in Rumänien an die Exekutive der jüdischen Welthilfskonferenz zufolge ist das unter den jüdischen Heimlosen im Sammelpunkt von Tiraspol herrschende Elend unbeschreiblich. Eine große Anzahl von Kindern ist von ihren Eltern verlassen. Die Kinder wühlen in den Misthaufen herum, um etwas Nahrung in den Speiseabfällen zu finden. Täglich sterben dort 40 Menschen, und zwar meistens Kinder, an Hunger. Kein Haus ist vom Flecktyphus verschont. Ein großer Teil der jüdischen Bevölkerung muß unrettbar dem Hungertod verfallen, wenn nicht schleunigst ausgiebige Hilfe eintrifft. Die Verteilung von der jüdischen Welthilfskonferenz angelangten Transporte ist organisiert und die Vertreter der betroffenen jüdischen Gemeinden wirken an der Verteilung mit.

Am 15. März wurden die ersten aus Mazzoth, Medikamenten und anderen Hilfsmitteln bestehenden Transporte über den Dnjestr nach der Ukraine geschafft. Weitere Sendungen im Werte einer Viertelmillion Francs werden in Kürze über Italien abgehen.

Die Hilfsaktion hat die jüdische Bevölkerung Beßarabiens angeregt, durch eigene Opfer mitzuwirken. Die in Beßarabien befindlichen ukrainischen jüdischen Heimlosen sind mit gutem Beispiel vorangegangen, indem sie in einer Versammlung beschlossen haben, einen Tag zu fasten und den Gegenwert ihrer Tagesverpflegung für die Hungernden auf dem linken Dnjestrufer zu spenden. Selbst die vom Joint ausgespeisten Heimlosen ersuchten das Joint-Komitee um Befolgung des gleichen Vorganges, da sie gleichfalls einen Tag zugunsten ihrer Brüder in der Ukraine fasten wollen.

Eine spezielle Abordnung georginischer Juden wandte sich an den Großrabbiner (Chacham-Baschi) mit der Bitte um sofortige Hilfe für die jüdischen Flüchtlinge und die jüdische Bevölkerung Georgiens. Die Abordnung erklärte, daß jede Verspätung neue Todesopfer in der jüdischen Gemeinde bedeute. Der Großrabbiner nahm sich der Sache mit Eifer an und hat bereits mehrere Hilfskomitees gebildet.

Warum Bruno Walter München verläßt. Wir lesen im „Berliner Tageblatt: Bruno Walter, Münchens Generalmusikdirektor, scheint es mit seiner Absicht, die Oper zu verlassen, wirklich ernst zu nehmen. Er gibt in seinem Abschiedschreiben als Grund an, daß er sich nach zehnjäriger Tätigkeit an der Münchener Oper mit seiner Gesundheit den schwierigen Aufgaben nicht mehr gewachsen fühle. Aber er leugne nicht, sagt Walter selbst, „daß sich Strömungen gezeigt und erhalten haben„ die mir entgegengewirkt und wesentlich zur Ermüdung meiner Kräfte beigetragen haben". Gesundheit hin, Gesundheit her — ein solch tatkräftiger und künstlerisch enthusiasmierter Mann wie Walter, kann zeitweise ermüden, läßt sich aber nicht unterkriegen. Der wahrhafte Grund liegt in jenen Strömungen, die ihm auch noch nach zehnjärigem, von bedeutsamen Kunsttaten erfülltem Wirken ständig entgegenwirken, liegt an jenen „anderen Stellen", die ihm nicht vergessen können, daß er — Jude ist. Hatte es Walter mit seiner ausgeprägten Eigenart schon als Künstler unerhört schwer, sich hier durchzusetzen, hatte er es mit einer Presse zu tun, die ihm jahrelang, während sie sonst Hymnen singt, die notwendige Anerkennung versagte, so war er als geborener Jude trotz seiner konservativen politischen Richtung einfach den gehässigsten antisemitischen Strömungen all die Zeit über bis in die Gegenwart hinein andauernd ausgesetzt. Der Fall Walter ist eines unter vielen drohenden Mahnzeichen, die den Niedergang Münchens als Kunststadt anzeigen.

Eine hebräische Volksuniversität in Warschau. Aus Warschau wird uns geschrieben: Gestern hat die hebräische Kulturorganisation Tarbuth eine hebräische Volksuniversität eröffnet. Vorlesungen werden gehalten über Staatsrecht, Bibelkunde, Literaturgeschichte, Philosophie, hebräische Lexikographie, Geschichte der jüdisch-nationalen Bewegung, jüdische Ethik, Religionsphilosophie und Psychologie. Als Lektoren wirken Dr. Gottlieb, S. L. Gordon, Abgeordneter Grünbaum, Abgeordneter Dr. J. Thon, Hillel Zeitlin, A. Kahane, Professor Schnerson und Chaim Grünberg.

Die auch in Prag bekannte Frau Henriette Man, die Schriftführerin des Jüdischen Frauenbundes und unermüdliche Arbeiterin auch in anderen jüdischen sozialen Organisationen, beging am 25. März den 60. Geburtstag.

Wirtschaftl. Ratgeber.

Freigabe von Geldeinlagen,

die anläßlich der Konskription gesperrt wurden. Die Erledigung der Gesuche um Freigabe der vinkulierten Reste der inländischen Geldeinlagen, die zur Konskription angemeldet worden sind und deren Besitzer die Vermögens- und Vermögenszuwachsabgabe bereits bezahlt haben, fällt in die Kompetenz der Steuerverwaltungen (Böhmen, Mähren und Schlesien) und der Finanzdirektion (Slowakei). Solche Gesuche sind daher unmittelbar bei den angeführten Ämtern einzubringen und keineswegs beim Finanzministerium, das die Gesuche an die Behörden 1. Instanz abtreten müßte. In solchen Fällen, in denen die Vermögensabgabe weder bemessen noch bezahlt, bezw. die Befreiung von der Abgabe noch nicht gelöst wurde oder in denen physische Personen ausnahmsweise in provisorischer Zahlungsauftrag ausgefolgt und die Vermögensabgabe auf Grund dessen erlegt wurde, ist die Freigabe der Einlagen ausgeschlossen. Diese Bestimmung gilt auch für die Freigabe der Restbeträge fälliger Lebensversicherungen und die Einkünfte aus tschechoslowakischen Staatsschuldverschreibungen, die aus gebundenen Geldeinlagen, bezw. gebundenen Restbeträgen von Versicherungen gezeichnet worden waren und in gebundenem Depot jener Geldinstitute geblieben sind, bei welchen die Geldeinlagen seinerzeit eingelegt wurden.

Aus der Bewegung.

Reichenberger Kreistag.

Am 2. April wurde in Reichenberg der Kreistag für den Kreis Reichenberg, welchem die Ortsgruppen Reichenberg, Gablonz, Trautenau und Böhm.-Leipa angehören, abgehalten. Mit Ausnahme der letztgenannten Stadt hatten alle Ortsgruppen Delegierte entsendet, sodaß die Tagung unter zahlreicher Beteiligung stattfand, zumal auch die Reichenberger Gesinnungsgenossen in stattlicher Anzahl teilnahmen.

Nach Eröffnung des Kreistages durch den Kreisobmann, Herrn Benedikt Kraus, hielt der Präsident des D.-K. Herr Dr. Felix Resek ein überaus instruktives gründliches Referat über „Die Lage im Zionismus und unsere Aufgaben", als welche er für die nächste Arbeitsperiode die Schekelaktion, die Arbeit für die Aufbringung der Zionistensteuer und die Intensivierung der Arbeit innerhalb der Vereine bezeichnete. Neben diesen Arbeiten dürfen aber die Arbeiten für den Keren-Hajessod nicht vernachläßigt werden. Dem Referate des Dr. Resek folgten eingehende Tätigkeitsberichte der Herren Rix für die Ortsgruppe Trautenau, Dr. Freund für Gablonz, Deutsch für Reichenberg. Die von den einzelnen Referenten hervorgehobenen Schwierigkeiten wurden in der Erwiderung des Doktor Resek eingehend besprochen und die Richtlinien zu ihrer Überwindung gegeben.

Den Fortbestand einer besonderen Kreisverwaltung erklärte Dr. Resek für entbehrlich und schlug an deren Stelle die Schaffung eines Arbeitsausschusses für das Kreisgebiet vor, welchem die einvernehmliche Ausarbeitung der von den Ortsgruppen zu leistenden Arbeit und der Methoden hiefür zu übertragen wäre. Über seinen Vorschlag wurde sodann ein Arbeitsausschuß gewählt, welchem folgende Herren angehören: Professor Stern, Rix für Trautenau, Dr. Baß, B. Kraus, Dr. Klein für Reichenberg, Dr. Freund, Hojtasch für Gablonz, Bobasch für Warnsdorf.

Auf dem Programm der Nachmittagssitzung stand die Besprechung der „Propaganda und inneren Vereinsarbeit". Während die Herren Prof. Stern und Dr. Freund in ihren Ausführungen der Möglichkeit intensiver Kulturarbeit in den Vereinen mehr skeptisch gegenstanden und als wichtigstes Postulat für die Tätigkeit der Vereine die Aufbringung der finanziellen Mittel bezeichneten, vertrat Doktor Resek in seinem Schlußwort noch einmal die Notwendigkeit auch der inneren kulturellen Arbeit, namentlich auch die Schaffung hebräischer Kurse sowie einer intensiven Einzelpropaganda, welche jedoch in versöhnlicher und konziventer Form zu führen sei. Seine von einer wahrhaft mitreißenden Begeisterung getragenen Ausführungen machten auf die Versammlung einen tiefen Eindruck.

Der nächste Kreistag dürfte voraussichtlich in Trautenau stattfinden.

Mitteilung der Kulturkommission des zion. Zentralkomitees. Die Kulturkommission ist neuerdings in der Lage einen erstklassigen Hebräischlehrers aufs Land hinaus zu vermitteln. Um unnötige Korrespondenzen zu vermeiden sei gleich betont, daß er nicht tschechisch kann, daher für tschechischsprachige jüdische Volksschulen nicht in Betracht kommt. Anfragen sind zu richten an Prof. Dr. Epstein, Prag-Smichow, v Lesíčku 2.

Warnung! Ein gewisser Wolf Temkin, der auch unter dem Namen Lejzerowicz oder Michael Sliwka auftritt, sowie ein gewisser Boris Eliasberg aus Riga haben in einer Reihe v[illegible] der Vorspiegelung Palästinafahrer zu sein, bei jüdischen Fürsorgeorganisationen namhafte Geldbeträge herausgelockt und sich auch sonst strafbare Handlungen (Diebstähle und Betrügereien) zu schulden kommen lassen. Wir warnen hiemit dringend vor diesen Schwindlern! Palästina-Amt, Wien I., Bauernmarkt 24.

Turnen und Sport.

Kewuzoth mesachkey kadur regel jehudith sel Č. S. A. F.

(Amtlich.)

A. Präsidium. 1. Die ČSAF. verlangt von uns die Anwendung der Nationalsprache. Für die Übergangszeit wird vorgeschrieben: Die dem Verbande geltenden Briefe sind „Kewuzoth, Praha", die den Gauen adressierten „Felech", die den Vereinen zugehenden mit „Agudah lesport" anzuschreiben. Der Spieler heißt „Sachal". 2. Nächste Sitzung der ČSAF. am 9. April 1922, 9 Uhr, Café Opera.

B. Kapitanat. 1. Die Meisterschaftsordnung II. Klasse des Felech Moravia Hanegbi und des Felech Hakarpatij werden genehmigt. 2. Die dem Kapitanat gemeldeten Verschiebungen der M.-Spiele I. Klasse sind genehmigt.

C. Strafreferat. 1. Makkabi Proßnitz wegen Umgehung des Dienstweges Kč 10, wegen Nichtmeldung von Spielen der jüd. Schiedsrichtergruppe beim F. M. Hanegbi 20 Kč Strafe, scharfe Rüge dem Klubausschusse wegen des unqualifizierbaren Briefes vom 13. pass., Entschuldigung im Verbandsorgan. 2. Hagibor Pilsen wegen falscher Adressierung 10 Kč. 3. Makkabi Proßnitz wegen Umgehung des Dienstweges 10 Kč, wegen falscher Adressierung 10 Kč (Brief vom 1 April.) 4. Hakoah Olmütz wegen Umgehung des Dienstweges 10 Kč. 5. Makkabi Brünn wegen Nichtbefolgung der Verlautbarung vom 13. Jänner 1922, Punkt 3, D und der damit bedingten Verzögerung in der Zustellung der Legitimationen 20 Kč.

D. Kassier. Die Zahlmarken in die Legitimationen wird die ČSAF. ausgeben und steht der Mitgliedsbeitrag des Kewuzoth hiemit in keinem Zusammenhang. Adresse der ČSAF.: Praha VII., 1118. Preis pro Stück 50 Heller.

E. Matrikar. Die ČSAF. wird einheitliche Verbandsscheine für Einzelnachmeldungen ausgeben und sind daher die Publizierungen vom 24. März, Punkt D 2, sowie vom 10. März, Punkt D 3 derogiert und Punkt E, letzter Absatz, vom 3. März tritt wieder in Kraft. Die Vereine haben Nachmeldungen mit den darin angeführten Daten sofort dem Felech dreifach vorzulegen, der damit ebenso verfahren wird, wie mit den Konsignationen. Preis der nachträglich ausgestellten Legitimation 3 Kč bleibt.

F. Für Olmütz und Proßnitz beantragt der Vertreter der Schiedsrichtervereinigung im V. A. die Errichtung einer mittelmährischen Schiedsrichtergruppe. Beide Vereine haben bis 15. d. je 4 Kandidaten (direkt!) der Kewuzoth zu melden. Sehr wichtig.

G. Der Schriftführer wird die Kewuzoth beim Gautag des F. M. Hanegbi am 9. April in Lundenburg (Břeclava) Hotel „zur Krone", 9 Uhr früh, vertreten. Es haben bei sonstiger Strafe sämtliche Agudath des F. M. Hanegbi Vertreter zu entsenden.

Nächste V. A. Sitzung Mittwoch, den 12. April 1922, 20 Uhr, Starý.

Dr. Egon Stern, Obmann. Arch. E. Kohut, Schriftf.

Jüdische Schiedsrichtervereinigung in der ČSR.

(Zuschriften an Rudolf Fischl, Prag II, Anglobanka.)

Auszug aus dem Protokoll der 22. Hauptausschußsitzung vom 23. März 1922. Anwesend 9 Herren. Der Sekretär berichtet, daß im Laufe der vergangenen Woche die Statuten beim Ministerium des Innern eingereicht, den einzelnen Gauen die erforderliche Anzahl an Spielberichten und Verbandsabzeichen zugestellt wurden. Koll. Friedmann hat sich zwecks Fortsetzung des Prüfungstermines für die Gauleitung Brünn mit dem Obmann des SČSF, Koll. Herites, ins Einvernehmen zu setzen. Es wird beschlossen, zwecks Anlegung einer Kartothek die Agenda des Kassiers zu teilen, so daß bis auf weiteres Koll. L. Taussig bloß die Kassagebarung obliegt, während das Ausstellen der neuen Legitimationen ausschließlich vom Koll. Paul Black besorgt wird. Die Gaue werden nochmals aufmerksam gemacht, daß Mitgliedskarten von nun an erst nach erfolgter Anschaffung der Beiträge ausgestellt werden. Koll. Dr. Max Weber wird von der Gauleitung Prag der Gauleitung M.-Ostrau zugeteilt, wovon letztere u. E. zu verständigen ist. Zuschriften, die Gauleitung Karpathen betreffen, sind an die Adresse Ernst Guttmann, Apotheker bei Molnár, Košice, Hlavná ul. zu richten. Nächste Sitzung Donnerstag, den 30. März 1922, Starý. Jüdische Schiedsrichtervereinigung in der Tschechoslowakischen Republik (Gau Böhmen). Die ordentl. Generalversammlung der Gauleitung Böhmen findet Donnerstag, präzise 20 Uhr, Café Starý statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist erforderlich.

Makkabi-Wanderung. 16. und 17. April (Ostersonntag und Ostermontag), Führer Turnb. Hugo Steiner: Kokořín — Bösig — Hirschberg. 16. April: Prag. Treffpunkt 5.15 Masarykbahnhof. Abfahrt 5.55. Ankunft Dolni Beřkovice 7.55. Von dort zu Fuß nach Lhotka entlang des Kokořintales bis Burg Kokořin. Rast, dann weiter bis Klein-Bösig, dort Nächtigung. 17. April: Klein-Bösig, Haidebergel, Schuttkämme, Schloß Bösig, Berg Bösig, Schlattenberg, Hirschberg. Ankunft Hirschberg mittags, dort Aufenthalt bis 19.39 bei schönem Wetter, ansonsten Rückfahrt 15.13, Ankunft in Prag 22.06 bzw. 19.12. Teilnehmen kann jede wandertüchtige Tschw. u. Tb. Wanderausrüstung, gute Wanderschuhe, Rucksack und Liederbuch Bedingung. Volle Verpflegung mindestens für den ersten Tag mitnehmen. Gesamtkosten der Wanderung K 60.— (Fahrten, Nächtigung etc.) bei Benützung des ersten Rückzuges bloß 48 K. Anmeldungen bis längstens Samstag, den 8. April, abends 8 Uhr, im Damenturnen, Vladislavova bei Turnschwester Klara Mautner gegen Erlag des Wanderbeitrages. Nähere Details in der Turnhalle und Anschlagtafel im Café Central.

Gemeinden.

Prag.

Aus der Prager Kultusgemeinde.

Sitzung vom 12. März. In der Sitzung berichtete namens des Ökonomats Insp. Elsnitz über den Stand der Restaurationsarbeiten der Altneusynagoge. Die Renovierung dieses Denkmals der jüdischen Geschichte in Prag geschieht auf Kosten der Kultusgemeinde; der Staat bewilligte eine Subvention in der Höhe der Hälfte der Kosten, d. i. von 180.000 Kronen, die in sechs Raten ausbezahlt werden.

Im Laufe der Sitzung wurde ein ausführliches Referat über das Siechenhaus erstattet, das bei einem Pfleglingsstand von zirka 40 nichtzahlenden naturgemäß große Summen beansprucht. Im Jahre 1921 hat die Kultusgemeinde 200.000 Kč Subvention gewährt (die Anstalt selbst hat ein eigenes Vermögen). Für Zahlende wurden die Jahrestaxen von 6000 auf 7500 Kč erhöht.

Viktor Kohn schilderte die eifrige Arbeit, die der neue Vorstand des Gemeinde-Waisenhauses vollführt, um die Anstalt hochzubringen, an der der Krieg nicht spurlos vorbeigegangen ist.

Des weiteren wurden die Forderungen der Organisation der K.-G.-Angestellten besprochen, betreffend das Recht, in Beamtenangelegenheiten gehört zu werden und in der Disziplinarkommission vertreten zu werden. Die erste Forderung wurde gewährt, die zweite als statutenwidrig abgelehnt.

Es wurden sieben Stiftungen verliehen und eine Reihe von inneren Angelegenheiten erledigt. Vorsitz A. Glaser.

In der Sitzung vom 26. März berichtete Präsident Glaser über die Verhandlungen der Repräsentanz mit den Delegierten der Beerdigungsbrüderschaft bezüglich der Anlage eines Friedhofes und Kolumbariums für die Feuerbestattung; den Bau des Kolumbariums, der bei den beiderseitigen Verhandlungen beschlossen worden war, hat die Beerdigungsbrüderschaft abgelehnt. Diese Mitteilung erregte bei vielen Repräsentanten Erbitterung. Es wurde beschlossen, von Neuem zu verhandeln.

Der Fürsorgezentrale werden zwei Amtsräume überlassen. Eine Stiftung wird abgelehnt, eine andere akzeptiert. Subventionen werden bewilligt: Dem Blindeninstitut in Smichow, der Volksküche (für die rituelle Pessachkost); es wird die Zuwendung von 3000 K für die Versorgung der Prager Armen mit ritueller Pessachkost und für Mazosverteilung beschlossen. Fünf Stiftungen wurden verliehen.

V. K.

Die zionistische Bibliothek in Prag. Die zionistische Biblothek des Distrikts-Komitees ist bereits eröffnet und enthält sämtliche Zionistika, jetzt bereits die wichtigsten Judaika und eine große Anzahl belletristischer Werke. Der Zuspruch ist ein ziemlich großer und es liegt im Interesse des Prager Zionismus, durch reges Interesse diese neue kulturelle Institution des Prager zionistischen Lebens zu fördern. Was heute den Zionisten vor allem fehlt, sind die Kenntnisse über Palästina, eine gut fundierte Geschichtskenntnis der zionistischen Bewegung, Kenntnis der jüdischen Literatur und vom Judentum überhaupt. Diesem Mangel abzuhelfen, wurde die zionistische Bibliothek gegründet und es wäre wünschenswert, wenn ihr die Zionisten Prags jenes Interesse und jene Förderung angedeihen ließen, welche notwendig sind, um die Bibliothek weiter auszubauen und zu vervollkommnen. Amtsstunden: Montag und Donnerstag von ½6 bis ½7 Uhr.

Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler in Prag. Alle A. H. und ordentlichen Mitglieder werden dringend ersucht, ihre gegenwärtigen Adressen ehestens an die Vereins-Adresse: Dlouhá 22, bekanntzugeben.

Iwrija. Am Sonntag, den 9. April veranstaltet die Iwrija einen Ausflug. Treffpunkt Palacký-Denkmal, präzis ¾ 2 Uhr.

Spenden. Für die hungernden Juden in der Ukraina: Fritz Milrad K 50.—, Karl Kettner K 50.—.

Pilsen. Am 29. d. M. veranstaltete der gemeinsame Bildungsausschuß der Zion. Ortsgruppe, Hagibor, Makkabi einen Vortrag des Herrn Fr. Friedmann über die Entwicklung des zionistischen Gedankens und obwohl die ungeheure Ausdehnung des Themas den Referenten zur gedrängtesten Kürze zwang, verstand er es in seiner gewohnten, lebendigen Weise die leitenden Gedanken, der wichtigen Repräsentanten der Idee unserer nationalen Wiedergeburt in einer anschaulichen und fesselnden Art darzustellen. Der Vortrag gab einen guten Rahmen für die innere Aufklärungsarbeit, die sich der Bildungsausschuß zur Aufgabe gestellt hat und wir hoffen, daß er in geeigneter Weise fortgesetzt werden wird.

Reichenberg. Gelegentlich des Kreistages hielt Herr Dr. Felix Resek am 1 April, abend, im Hotel Löwen in Reichenberg einen Vortrag über den „derzeitigen Stand der zionistischen Bewegung" und der „Palästinafrage". Der Vortrag, dessen Ankündigung nahezu erst in letzter Stunde möglich war, wies gleichwohl einen sehr zahlreichen Besuch auf. Dr. Resek verwies einleitend auf den gewaltigen Unterschied, den die zionistische Bewegung von heute gegenüber dem Stande vor dem Krieg aufzeigt, sowie auf den Wandel in der Stellung der Außenwelt zum Zionismus und besprach sodann eingehend die bedeutsame Entwicklung, die das palästinensische Aufbauwerk, insbesondere in den letzten 6 Monaten genommen hat, betonte die Größe der erreichten Erfolge, ohne aber die bestehenden Schwierigkeiten zu verschweigen. Seine sachlichen, großzügigen Darlegungen gaben ein klares Bild aller mit dem Palästinaproblem zusammenhängenden Fragen. Bei der fesselnden, schwungvollen und warmen Art des Vortragenden ist es nicht verwunderlich, wenn sein Referat stürmische Anerkennung fand.

Uh.-Ostroh. Der bereits avisierte Purim-Maskenball des jüdisch-nat. Vereines „Iwrija" und des jüd. Frauenvereines hat am 18. März d. J., abends, unter reger Beteiligung stattgefunden.

Užhorod. Seit geraumer Zeit wurde hier die Errichtung eines hebräischen Kindergartens geplant. Dank dem Entgegenkommen des Regierungsreferenten Pešek ist der Plan in den letzten Tagen in das Stadium der Verwirklichung getreten, indem die Regierung ein zu diesem Zwecke eingerichtetes Lokal zur Verfügung und eine Subvention in Aussicht gestellt hat. Die zionistische Ortsgruppe von Užhorod hofft mit 1. September den hebräischen Kindergarten und eine hebräische Volksschule eröffnen zu können. Um das Zustandekommen dieser in jüdisch-kultureller Hinsicht so hochbedeutsamen An-

stalten hat sich Herr Serenyi besondere Verdienste erworben.

Austerlitz. Unser Kantor und Religionslehrer Herr Hermann Stern wurde in derselben Eigenschaft nach Hruschau berufen, als dessen Nachfolger wurde Herr Jakob Groß aus Bratislava aufgenommen.

Briefkasten.

An einige aufmerksame, allzu aufmerksame Selbstwehrleser! Sie haben recht, in unserer hebräischen Datierung sind in der letzten Zeit „Unregelmäßigkeiten" vorgekommen. Die witzigen Bemerkungen, die wir deshalb einstecken mußten, gaben wir dem Druckfehlerteufel weiter, der offenbar Antisemit ist und sich in unserer hebräischen Datierung so nachhaltig verfitzt hat. Eine Zeitung darf gewiß nicht so „fortschrittlich" sein, daß sie drei Jahre überspringt und es wäre auch von einem jüdischen Blatte nicht schön, durch Veruntreuung beinahe des ganzen Nissan ihre Leser um das Pessachfest zu bringen. Daß wir diese böse Absicht nicht halten, zeigt unsere heutige Nummer, bei der die hebräische Datierung hoffentlich anstandslos verlaufen wird.

קרן קימת לישראל

Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.

Zentralstelle im tschechoslowak. Staate:
PRAG II., Růžová ulice 24.
Postsparkassenkonto 94.581. Telephon Nr. 9546.

Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel (Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

An alle Vertrauensmänner des Keren-Kajemeth Lejisrael.

Mit Genugtuung haben wir konstatieren können, daß die NF.-Eingänge im heurigen Jahre einen erfreulichen Aufschwung genommen haben, was jedoch ausschließlich auf die vorzügliche Arbeit einzelner weniger Orte und auf die Ablöse zurückzuführen ist. Die meisten unserer Freunde sind sich aber noch immer nicht bewußt, daß sie ihr Kontingent im heurigen Jahre unbedingt aufbringen müssen, weil sonst der Keren-Kajemeth seinen Verpflichtungen gegenüber den eingegangenen Kaufverträgen nicht nachkommen könnte. Das Jubiläumsjahr des Keren-Kajemeth legt uns besonders die Verantwortung auf, das Budget des Keren-Kajemeth vollkommen zu decken. Wir bitten daher alle unsere Freunde, die Arbeit eifrigst zu betreiben. Die herannahenden Feiertage bitten wir, dazu zu benützen, um bei Thora-Aufrufen im Tempel Spenden für den JNF. zu werben.

Zentralstelle des Keren-Kajemeth,
Prag, Rosengasse 24/III.

Eingang vom 25. bis 31. März 1922.

Allgemeine Spenden.

Aussig: Sammlung Vereinsabend 15.—, Frau Heller, Leitmeritz anl. Jahrzeit f. Gatten 10.—, Vereinsabend 46.—, Dr. Weiß-Schneider, A. Tauber 15.—, Dr. Schneider, Dr. Singer 10.—, Dr. Pick, Dr. Schneider, Dr. Singer, Tauber 90.—, Thoraspenden: 2.—, 5.—, Semin Katz 20.—, 5.—, Ludwig Berger 10.—, Dr. Epstein 25.— zus.: 253.— **Beneschau:** Ing. Arnold Arnstein dankt Frau Mann und Aguilar für Gastfreundschaft 10.—. **Brüx:** Dr. Grünfeld Büchsenablösung 29.—. **Gablonz:** Ernst Lapper anl. Jahrzeit 20.—. **Königinhof:** R. L. 10.—. **Leitmeritz:** Sammlung beim Purimball 110.—. **Nachod:** Freie Vereinigung jüdischer Dilettanten dankt Max Horpaczky für Aufführung Mosche und Resie im Stadttheater in Nachod 250.—. **Pilsen:** Jahrzeitspenden: Emanuel Eisenschimmel 25.—, Moritz Löwy 30.—, zwei Burschen 10.—, Bernard Löfler 15.—, Leopold Weisl 10.—, 5.—, Heinrich Pollak anl. Abl. f. Mutter 20.—, Otto Herrmann anl. Abl. f. Vaters 20.—, 4.—, 5.—, Karl Lustig anl. Hochzeit s. Tochter 50.—, Wilh. Glaser anl. Barmizwah f. Sohnes 20.—, SBF. statt Schalachmones 20.—, SBF. Mazzothspende f. arme Russen 50.— zus.: 284.—. **Reichenberg:** Blau-weiß Maskenball 1500.—, Ausschußsitzung 55.— zus.: 1555.—. **Podersam:** N. N. 10.—. **Theresienstadt:** Karl Benesch f. verl. Büchse 20.—, **Prag:** Milada Hruby 10.—, Dr. Gütig und Frau grat. Dr. Bergmann Hugo und Frau zur Geburt eines Sohnes 20.—, Bertha Regner 25.—, Erwin und Irma Schmolka anl. Geburt eines Töchterchens 50.—, Friedrich und Elisabeth Budlowsky anl. Geburt ihrer Enkelin Anna Schmolka 50.—, S. Fischer anl. Abl. Frau Hedwig Löwy, Trebitsch 20.— zus.: 175.—. **Summa K 2717.—.**

Baumspenden.

Aussig: Arthur Tauber (Garten vorb.) 30.—. **Brüx:** Makkabi Brüx kond. Dr. Josef Carneol 1 B. a. N. Israel Carneol im A. Malamt G. 30.—. **Beneschau:** Friedrich Mautner anl. Jahrzeit f. Vaters Uscher ben Mosche ha Levi Mautner, Rokytnic, ders. grat. Dr. Goldstein zur Verlobung je 20.— zus.: 40.—. **Görkau:** Arthur Wolf und Arthur Sraß grat. Leo Kauders und Frau 2 B. a. N. Hans, Georg Kauders im Simon Feig G. 60.—. **Gablonz:** Paul Singer 1 B. a. N. Leopold Freund f. A. im Dr. Baneth G., ders. grat. Frau Wilma Weil zur Genesung 1 B. im Dr. Baneth G., Frieda Duschak und Karl Kohn grat. Frau Wilma Weil zur Genesung 2 B. im Gablonzer G., Frieda Duschak 1 B. a. N. Leopold Freund f. A. im Gablonzer G., M. Halberstadt und Frau kond. Fam. Grünhut 1 B. a. N. Leopold Freund f. S. im Gablonzer G., Paul Lederer 1 B. a. N. Leopold Freund f. A. Gablonzer G. zus.: 210.—. **Karlsbad:** Familie Emil Heller zur Erinnerung an Ludwig Heller f. A. im Ludwig Heller G. 5 B., anl. Abl. des Herrn Adolf Löwenstein spenden im Karlsbader G.: Bernard Löwenstein, Felix Löwenstein, Rudolf Löwenstein je 1 B., Oskar Löwy anl. Abl. Ignaz Roth 1 B. Karlsbader G. zus.: 290.—. **Nachod:** Irma Kohn 1 B. a. N. Karoline Kohn im Max Lederer G., Familie Fanta grat. Dr. Sicher 1 B. a. d. N. im Ludw. Fanta G., Artur Fanta grat. Dr. Goldstein — Camilla Popper 1 B. im Ludwig Fanta G. zus.: 90.—. **Postelberg:** Paula Hirsch und Edmund Abeles 2 B. a. N. i. sel. Schwester Emma Epstein, Reichenberg, Anna Glaser 2 B. a. N. ihrer sel. Mutter Franziska Pollak, Postelberg, Moritz Glaser 2 B. a. N. f. sel. Eltern Simon und Charlotte Glaser, Postelberg, Wilhelm Bechert 2 B. a. N. f. sel. Eltern Alexander und Amalie Bechert in Pröllas, Karl Klein und Dr. Rudolf Klein aus Reichenberg 2 B. a. N. i. sel. Vaters Hermann Klein, sämtliche im Postelberger Hain zus.: 270.—. **Reichenberg:** Willy Weiß anl. Geburt seines Töchterchens 16 B. auf deren Namen im Reichenberger G. 500.—. **Raudnitz:** Zdenka Werner 1 B. a. N. Lilly Schulmann zum 28. März im Salomon und Gisela Werner G. 30.—. **Pilsen:** Blau-weiß grat. Motte herzlichst 2 B. im Mina Koeser G. 60.—. **Saaz:** Karl und Ida Hermann grat. Franz Kohner 2 B. im Saazer G. 60.—. **Podersam:** Robert Ullmann grat. Franz Kohner 1 B. im Leopold Ullmann G. 30.—. **Prag:** Dr. Ernst Gütig anl. Abl. f. lb. Freundes Dr. Paul Kohn 2 B. a. d. N., AH.-Verband Bar Kochba grat. Dr. Hugo Bergmann und Frau, Jerusalem, zur Geburt eines Sohnes 2 B. im Bar Kochbahain zus.: 120.—. **Summa K 1820.—.**

Goldenes Buch.

Brüx: Purimsammlung (Eintr. vorbeh.) 500.—. **Prag:** Olga Frischler aus Michnitz 100.—. **Summa K 600.—.**

Selbstbesteuerung.

Brüx: 2 à 6.—, 5.—, 2 à 4.—, 2 à 3.—, 2.—, 2 à 1.—, zus.: 35.—. **Postelberg:** Karl Klein 60.—. **Prag:** 5.—. **Summa K 100.—.**

Tschechoslowakische Kolonie.

Prag: Rudolf Sicher 50.—. **Postelberg:** Isrl. Kultusgemeinde 100.—, Beerdigungsbrüderschaft 20.—, Isrl. Frauenverein 20.— zus.: 140.—. **Summa K 190.—.**

Sammelbüchsen.

Aussig: Julius Kornfeld 10.50, Alfred Herrmann 10.—, Hch. Kohn 10.—, Dr. Kamil Kohn 10.70, 7.40, M Kohn 20—, Schönfeld 20.—, 3.—, David Kohn 21.20, Kohn, Nestomitz 10.—, Taussig 10.58, Dir. Schaufeld 21.10, Dr. Sassower 28.20, Dr. Singer 18.60 zus.: 196.20. **Görkau:** Jakob Steigrad 16.54, 1.10 zus.: 17.64. **Haslau:** Dr. Karl Terner 28.40. **Krummau:** Otto Adler 14.—, 5., Berta Schwelb 23.40, 5.—, Elsa Urbach 20.—, Dr. Fuchs 30.—, 5.—, 7.22, 5.84, Louise Koblas 14.72, Rabb. Dr. Hirsch 16.—, 5.14, Siegfried Kohn 16.—, 8.60, 1.—, 5.20, Dr. Fuchs 10.—, 6.82 zus.: 199.—. **Karbitz:** Ing. Rosenberger 18.69. **Karlsbad:** 5.—. **Nachod:** K. Fürth 10.20, Dr. Lederer 21.83, Hugo Horpaczky 14.—, Gustav Sch[illegible] 12.56, Jonas Löwi 28.10, 5.—, Joh. Goldschmied [illegible].41, Edmund Fischer 10.20, H. Bernard 10.39, Alfred Pick 30.—, Josef Lederer 20.—, Leopold Hitschmann 10.—, 1.20, 6.—, im Tempel 12.20, Wilhelm Lederer 10.—, 5.—, Otto Lederer 18.—, Klara Fanta [illegible].28, 5.30, G. Pick 11.14, Julius Munk 12.80, P. [illegible] Lebowicz 3.20, Rudolf Hirsch 30.—, K. Lewith 28.7[illegible], 4.73, 5.09, 7.—, J. Kohn 18.78, E. Horpaczky 25.— zus.: 482.06. **Pilsen:** Franz Brumml, Klattau 1[illegible]3.—. **Raudnitz:** Max Epstein 15.—. **Reichenberg:** Benedikt Kraus 300.—, 5.—, 3.—, 6.—, Dr. Baß 36.—, Willy Weiß 50.—, Hirsch u. Dub 30.— zus.: 430.—. **Blasim:** durch Max Gans 10.—. **Prag:** Moses Liebmann 30.12, Erwin Straschnow 15.90, Freud, Gralfen 106.48, Guttmann 15.60, Beinhacker 19.60, Frau Kux 11.—, Herbert Reis 10.—, 4.—, Adolf Scharf 18.50, J. Lustig 25.—, Dr. Gütig 10.—, Katz 28.84, Woditzka 12.—, J. Spiegelstein 15.06, R. Löwy 11.02, Dr. W. Roubiček 10.—, 15 Büchsen unter 10.— zus.: 426.89. **Summa K 1976.28.**

Nachtrag.

Baumspenden.

Krumau: Wihelm Adler, Schwabach K 30.—. **Sedlec dr. W.:** Fr. Friedmann und Friedrich Mautner, Prag grat. Dr. Goldstein — Popper 2 B. K 60.—.

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfond	K 7473.28
Hiezu d. i. d. letzten Nr. ausgewiesenen	K 174902.40
Summa	K 182375.68

Mähren bis 24. März	K 68.607.04
Bratislava bis 1. März	K 41.990.57
Karpatho-Rußland bis 8 März . . .	K 4.328.14

Sammelstelle für Mähren und Schlesien.

M.-Ostrau, Große Gasse 57.
Postsparkassakonto Nr. 50.466. Telephon 316/VIII.

Ausweis Nr. XIII.

Vom 24. bis 31. März 1922.

Allgemeine Spenden.

Austerlitz: Leo und Sara Huß 10.—. **Eibenschitz:** Otto Weiß, Rimschitz 50.—, Gustav Neubauer, Sanck 20.— zus.: 70.—. **Freudenthal:** Prof. Arnold Herrmann anl. Hochzeit Schindler-Tauß, Ung.-Hradisch zus.: 20.—. **Kremsier:** Trauung Stransky-Rosenbaum 320.—, Trauung Donath-Holländer 335.—, Wette Dr. Brief-J. Donath 50.—, Jüd. Mädchenverein 30.—, Erich Fischl 10.— zus.: 745.—. **Mährisch-Ostrau:** Dr. Hugo Herrmann 20.—, Heinr. Mayerhof anl. Gebtg. Kätl Mayerhof 100.— zus.: 120.—. **Olmütz:** J. Engelmann, Sachverst.-Geb. 15.—, M. Diamant 15.—, Singer 2.—, Bernh. Hornik 5.—, Hochzeit Baumgarten 350.— zus.: 387.—. **Troppau:** Hochzeit Hilde Weinreb-Dr. Robert Steckler: Altschul, Finzi, Dr. Lichtwitz, B. Huppert, Ing. Groak je 20.—, B. Wetstein 25.—, Dr. Friedmann, Max Schwarz je 10.—, Dr. Huppert 20.—, Schlesinger, Steiger, Else Herrmann, Roubitschek, Lindner, Köppler, Reik, Wiltschek je 5.—, Erwin Herrmann 25.—, Dr. Siodmak, Dir. Schönfeld je 10.—, Arthur Felix, Dr. G. Kohn je 20.—, J. Philipp, Prof. Lieben, Ebel je 10.—, Dr. Gorlitz 20.—, Dr. Lazar 5.—, Carl Weinreb, Löwbeer, Lustig, Dr. Steckler je 100.—, Gustav Haas, S. Steckler je 50.—, Dr. Eisler, B. Steckler, Ballek je 20.—, Dr. Leschner, Gustav Brunner je 30.—, Deutsch, Ehrlich je 10.—, Epstein, Zweigenthal je 5.— zus.: 1005.—. Kartenpartie Dr. Gerlitz 11.—, Max Schwarz anl. Jahrz., Willy Pokorny je 10.— zus.: 1026.—. **Summa K 2388.—.**

Baumspenden.

Olmütz: Ing. W. Pollak a. N. f. Vaters in dessen Garten 7 B. 210.—. **Kremsier:** Tempelchor: auf N. Oberl. Adolf Reichard f. Ang. 3 B. 90.—. **M.-Ostrau:** Bachner Isidor anl. Jahrz. f. Mutter 1 B., Arnold Löwy anl. Jahrz. f. Mutter 1 B. im Siegfr. Feiner G., Rosa Korwin anl. Jahrz. f. Vaters 1 B., Martha Berger anl. Jahrz. Kamilla Hornung 1 B. zus.: 140.—. **Znaim:** Alfred Weinberger Jahrz. f. f. Eltern 10 B., Dr. Arnold Katscher f. f. Vater 3 B., Wertheimer Joh. f. Vater 1 B., Fischer Friedman f. Oskar und Willy Fischer 2 B., Dr. Jahoda f. Vater 4 B., Ernst Fischer anl. Hochzeitstag f. Eltern 1 B. zus.: 640.—. **Summe K 1080.—.**

Tschechoslowakische Kolonie (Selbstbesteuerung.)

Kremsier: Judith Ferda, Pohrlitz 200.—. **Znaim:** Fabian Otto, Fischer Heinr., Minkus Adolf, Dr. Hoffmann u. Söhne, Tierarzt Lampl, Weiß Ferd., Grünwald je 120.—, Fischer Friedmann 240.—, Felix Fritz, Fried M., Lichtenstein Osk., Ing. Riesenfeld, Teltscher H., Wozella R., Barth Otto, Ing. Reich Isidor, Singer Leo, Dr. Einhorn Hugo je 100.—, Löwy Robert 200.—, Barth Ludw., Schwarz M., Dr. Großman Jul. je 60.—, Zweigenthal Arnold 70.—, Fischer Gustav, Freiler Jos., Hauser Jos., König Sigmund, Kohn Eman., Pisker Ignatz, Rosenfeld Josef, Mantoch Rob., Wertheimer Richard, M. Appelfeld u. Söhne, Diamant Jakob, Dr. Benesch Rudolf, Geppert Heinr., Scheuer Hugo, Brüll Arthur, Katz Gabriel, Rattinger Herm., Walis Benj. je 50.—, Leinfeld Adolf 80, Hitz Gustav 60.—, Mayer Josef, Seger Richard, Jurda Heinr. je 40.—, Laufer Heinr., Scheuer Max, Walisch Ign. je 30.—, Dr. Sigmund Rosenfeld 20.— zus.: 3820.—. **Summa K 4020.—.**

Goldenes Buch.

Straßnitz: Eintragung Zion. Ortsgruppe. Sammlung d. Masken b. Purimfest 212.—, Zion. Ortsgruppe 60.—, Jüd. Frauen- und Mädchenverein und Zion. Ortsgruppe vom Reinertrag d. Purimballes 120.— zus.: 392.—. **Olmütz:** Sammlung beim Vortrag Spitzer, Eintragung OLGR. Dr. Meißner 100.—. **Summa K 492.—.**

Jahrzeitspenden.

Straßnitz: Franz Reon K 10.—.

Büchsenleerung.

Eibenschitz: Ernst Steiner 3.—, G. Neubauer, Sanck, M. Schallinger je 10.—, 7.90, 6.86, 5.—, 2.50 zus.: 71.76. **Hruschau:** Hojda Ferd. 50.73, Orner 44.04, Tramer S. 45.—, Strebinger Jak. 40.40, Toppel J. 30.—, Engelstein 26.40, Zügermann 16.64, Ettinger Adolf 16.—, Schanzer Viktor 15.50, Fruchthändler 11.—, Krumholz, Gemünder je 10.—, 9.—, 9.20, 8.—, 6.73, 6.60, 5.—, 5.—, Süßmann 10.25, 4.26, 4.10, 4.—, 2.—, zus.: 303.41. **Kl. Kunitschitz:** Teichner S. 35.—, M. Nacher 25.—, J. Matzner, Willy Huppert je 20.—, Schöngut 19.10, Herz Ernst 15.—, J. Teichner, B. Goldberger je 10.—, 7.—, 5.20, 5.—, 5.— zus.: 186.30. **Kremsier:** Hoffman S. 36.—, Brand L. 30.10, Grünberger G. 24.80, Färber Arthur 20.—, Presser Felix 14.—, Schenk H. 15.—, Donath Irene 17.—, Steinschneider 17.—, Dr. Brief, Beermann Zdenko, Martha Fischl je 10.—, 10 Büchsen unter 10.— zus.: 295.40. **Lundenburg:** Edith Weißkopf 76.18, Isidor Unger, Rosenfeld je 62, Wojatschek 58.76, J. Wojatschek 36.40, Weiß Ad. 35.36, Neubach Joh. 32.—, Neumann H. 33.94, Direktor S. Herz, Eisinger W., Rosenfeld H. je 30.—, Neumann Heinr. 28.—, Weitzmann B. 26.45, Sachs Hans 25.26, Frank Karl 25.—, Deutsch 23.16, Unger Isid. 23.40, Otto Weigl 22.—, Weigl Leo, Dr. Ing. Čučka, Egon Gold je 20.—, Jak. Weiskopf 19.20, M. Vogel 18.20, Walter Reich, H. Hesky je 18.—, J. Gold 16.74, Wieser Fritzi 16.96, Kratka 16.84, Schmitz Kroman 16.77, Is. Löwy, Ed. Platschek, Herschau je 15.—, Egon Gold 15.04, Huber 14.90, Redlich Flora 14.70, H. Silberschütz 14.—, Grünwald 13.48, Fritzi Wiesen 13.40, Jonas Gold 13.10, Sträußler M. 13.30, Marchfeld P. 13.74, Dir. S. Herz 13.20, Arth. Reich 12.10, Vielgut M. 11.—, Stransky, Wortmann, Weiß F., Künstler K., Emma Fischer, Adler, Laufer H., Grünberg, Matzner J., Dr. Is. Löwy, Emma Fischer, Weigl Leo, Ida Robitschek, Hesky H., Adler G., Silberschütz, Otto Weigl, J. Matner je 10.—, 74 B. unter 10.— zus.: 551.51. **Olmütz:** Deutsch W. 50.43, Grün E. 10.24, Grünberger J. 11.70, Hickl 21.70, Haas M. 44.20, Kohn R. 33.42, Munk E. 36.40, Ing. Schwoner 13.38, Ing. Spitzer 20.50, Steinhauer M. 28.40, Wachsmann E. 22.44, Tauber Otto 13.—, Diamant 88.90, Gottlieb 10.82, Hochfelder 32.60, Dr. Hirsch 10.24, Dr. Meißner 66.54, B. Schrötter 18.89, Werner 10.30, Wasservogel 11.60, Grün L. 17.40, Pollak Josef 82.12, Leo Lord 40.50, B. Huth, Oesterreicher H. je 10.—, 25 B. unter 10.— zus.: 814.88. **Orlau:** Bronner Sam. 25.70, Pastor B. 15.—, M. Marmor 20.—, Einkaufsvereinigung 12.—, Elsner S. 11.—, 8.—, 5.—, 5.—, 5.— zus.: 106.70. **Troppau:** Teitelbaum H. 55.88, Löwbeer & Weinreb 50.80, Dr. Hecht 38.34, Horowitz Ad. 22.—, Eckstein Ad. 22.67, Finzi Gustav 44.26, Bellak S. 15.20, Altschul M. 10.—, Wettstein B. 14.—, Jeschurun 18.20, Elerer S. 11.76, Leschner Betty 15.76, Groß J. 13.97, Gallus R. 11.68, Huppert B. 21.50, Ebel K. 10.43, Haas Gustav 10.—, Panzer Ad. 20.—, Prof. Lieben 16.86, Siodmak 10.85, Herrmann 11.—, Holländer Em. 14.—, Hilfstein u. Landerer 10.—, 52 B. unter 10.— zus. 634.70. **Summa K 2961.16.**

Ausweis Nr. XIII	K 10.954.16
Zuletzt ausgewiesen	K 68.607.04
Gesamtsumme bis 31. März 1922	K 79.561.20

Materialien: Olmütz 240.—, Eibenschütz 12.— zus.: K 252.—.

Pesach-Kaffee-Zusatz

laut Attest Sr. Ehrwürden des Herrn Ober-Rabbiners Simon Schreiber aus Erlau

VERLÄSSLICH KOSCHER,

in Friedensqualität wieder zu haben bei

HEINRICH FRANCK SOHNE,

Kaffeesurrogat-Fabrik in KOSICE.

Diese Fabrik steht ständig unter Kontrolle eines von Sr. Ehrwürden ernannten frommen, jüdischen Aufsehers, sodaß ihre sämtlichen Erzeugnisse verläßlich koscher sind und also vom jedem Glaubensgenossen ruhig gebraucht werden können.

Merkmal der Echtheit: diese Fabriksmarke



und diese Unterschrift:

Heinrich Franck Söhne

Aufruf an die jüdischen selbständigen Handwerker in der Čechoslovakischen Republik!

Kollegen und Kolleginnen, meldet Euch alle unverzüglich zum Verband der jüd. Handwerker in Prag an, der Verband arbeitet für Euch und bietet jedem Mitglied seinen Schutz an. Nur durch große, organisierte Körperschaft kann Euch geholfen werden. Anmeldungen an Papierwarenfabrik **Jacques Herrmann**, derzeit Obmann, Prag I., Masná ul. Nr. 2-4.

MARIE LANGR, Hebamme,
aus der Klinik des Prof. Rubeška
früher **Poříč 8** wohnt jetzt
Truhlářská 21. Telephon 8532/IV.

מצות

konkurrenzfähigste Mazzothfabrik der Republik. Unter Aufsicht des Oberrabbinates der isr. Kultusgemeinde Nové Zámky.

Wir offerieren den P. T. Gemeinden und Wiederverkäufern aus garantiert erstklassigem 00er Mehle erzeugte Mazzes zu den billigsten Preisen u. zw. ab Bestellstation:

Superfeinste Mazzoth Kč 12·—
Feinste „ Kč 11·50
Mittelfeine „ Kč 11·—

Wiederverkäufer werden gesucht.

כשר אפילו למהדרין מן
המהדרין תחת השגחת הרב רפה
ס"ם נייהייזעל

Schlesinger & Weil,
Fabrik מצות

Gegründet 1830.

Stroh- u. Filzhut-Fabrik
B. Fischel & Co.
PRAG I., Eisengasse 18

Seidenwaren, Bänder, Samte und Plüsche.

Steppdecken Daunendecken in solider Ausführung
Rascheste Umarbeitung von Decken.
Einzige Deckenfabrik Prag I., Michalská 21 (eiserne Tür).

Inserieret in der „Selbstwehr“!

Wir bitten unsere Leser bei Bestellungen unsere Inserenten zu bevorzugen und sich dabei auf die „Selbstwehr“ zu berufen.

Die jüdische Intelligenz besucht das **KAFFEE CENTRAL, PRAG, GRABEN 15.** Alle jüdischen Zeitungen aufliegend.

„OLEXIS“

PRAGER ÖL- UND FETTWERKE Ges. m. b. H.
PRAG II., REVOLUČNÍ TŘ. 4.

ÖLE, FETTE
II. ABTEILUNG
KUNSTRADIERGUMMI
TEL. KANZLEI 5685. TEL. FABRIK 6063.

VOLKS-VORSCHUSSKASSA

in Prag I., Králodvorská 14. Telephon 2910.

Einlagen auf Sparbüchel sowie im Giro-Verkehr werden derzeit mit 4¼—5% verzinst. **Kredite** aller Art. **Eskompte** von Wechseln und Fakturen. **Besorgung** fremder Zahlungsmittel und **Devisen. Reisegepäck-Versicherung. Kreditbriefe.** Alle Banktransaktionen.
GESCHÄFTSSTELLE DER ČECHOSLOWAKISCHEN KLASSENLOTTERIE.



DETEKTIV-INSTITUT,

Dir. Lad. Kavka, Prag II., Vodičkova ul., Lucerna 42,
geleitet durch langjährige Mitarbeiter des verstorbenen Dir. Steph. Chodounský, erledigt Beobachtungen, Informationen, Reisen, Beweise etc., gewissenhaft, fachmännisch und streng diskret. Tel. 3561. Keine Filiale.

Damen!

Gesundheitsmaßnahmen während der Schwangerschaft von **Marie Novák,** Geburtsassistentin Praha II., Havlíčkova 5a, gegenüber der Ankunftshalle des Masarykbanhofes. Preis der Broschüre Kč 3·—. Per Nachnahme Kč 6·—.

Das Neueste in Tuch

auf feinste, modernste Damen-Kostüme, Mäntel, eleganteste Herrenanzüge und Raglane **zu tief herabgesetzen Preisen** erhältlich bei **S. WELTSCH SÖHNE,** Prag I., Kamzíková 4, I. St. Bekannt billige Einkaufsquelle!

„Jung Juda“. Zeitschrift für unsere Jugend, Prag II., Stefansgasse 55. Erscheint alle 14 Tage.

Bezugsgebühr für das ganze Jahr K 25.—.
Bibeln ganz „Tnach“ mit deutscher Übersetzung . **K 60.—.**
Zur Geschichte der Juden in Böhmen. Herausgegeben von Gottlieb Bondy. 2 Bände K 80.—.
Bestellungen gegen bar oder Nachnahme sind an den obigen Verlag oder an die Administration der Selbstwehr zu richten.

Feinste Herrenwäsche

sowie allerfeinste Herren - Modewaren - Artikel liefert die Firma
Wilhelm Schick, Prag.
Telephon 1782. **Graben 13.** Telephon 1782.

Ältere Diwane, neue Ottomanen, zerlegbare Lehnstühle,

Matratzen, Strohsäcke, Bügelbretter, Lager von Eisenbetten in großer Auswahl kaufen Sie billig beim Erzeuger **Julius Grünhut,** Tapezierer, **Prag I.,** Vězenská 10.

Feinste Qualitäten

in Strumpf-, Wirk- und Strickwaren
Hermine Kraus, Prag II.,
Jindřišská 12, neben der Hauptpost.

JAROSLAV LAUS

Herrenmodesalon
PRAG II., Můstek 3.
Erstklassige Ausführung nach modernstem Schnitt. Solide Preise.

Frisier-Salon

FRANZ SLAVÍK, Dlouhá 20.

Tapezierer und Dekorateur
Karl Fischer, Prag I., Josefovská, NC. 125.
Erzeugung moderner Klubmöbel, bei Innendekoration solide Bedienung.

Bandagist und Orthopäd

Jos. Pillmayers Nachf., Prag.
Künstl. Füße und Hände, Leibbinden,
Tel. 160/IV. **Stefansgasse 51.** Tel. 160/IV.
Spezielle Werkstätte für sämtliche Bandagen und orthopäd. Mechanik. Lieferant der Univ.-Klinik in Prag. — Bruchbänder, Fatschen, Strumpfbänder, Gradhalter, Gummistrümpfe etc. prompt und billig.

›EWER‹ GESELLSCHAFT FÜR BUCH- UND KUNSTHANDEL
Berlin NW 7. Dorotheenstr. 35
liefert alle Bücher jüdischen und nichtjüdischen Inhalts.

Louise Roudenský,
Hebamme,
wohnt **PRAG II., Jungmannova 4.**

Neueste u. vollkommenste

Miederleibbinde

nach ärztl. Vorschrift. Ersetzt auch d. Mieder.
(Viele Anerkennungen.)
Für und nach Schwangerschaft, Hängeleib, Senkungen und Operationen. — Ferner
Geradehalter
für Schiefgewachsene, Mieder,
Leibhüftenhalter
auch für junge Mädchen. Miederleibchen, Monatsbinden u. Reformhosen. Reparaturannahme.
MIEDERHAUS LEBOWITSCH,
Troppau u. M.-Ostrau nur Hauptstr. 34

Kostüme, Mäntel, Herrenkleider etc.
in erstklassiger Ausführung
FRANT. ŠLECHTA
PRAHA II., Krakovská Nr. 15. Mezzanin.

מצות

Mazzoth und Magronen

in bekannt vorzüglichen Qualitäten liefert wieder das Erste Pilsner Mazzos-Versandgeschäft **Jakob Adler,** Pilsen, Palackého náměsti 17. Telefon 936/IV.

Damenmodesalon JAN DRBAL
PRAG II., Jungmannova 5.
Kostüme, Mäntel, Kleider in erstklassiger Ausführung. Gleichzeitig **Herrenmodesalon.** Feinste Maßarbeit nach neuestem Strich. Solide Preise.

Verehrliche Kultusgemeinden und Wiederverkäufer welche auf meine bestbekannten, rituellen mit הכשר versehenen Ung.-Broder allerfeinsten מצות reflektieren, bitte um eheste Bestellungen
Emil Kraus, Prag I., Lvovská Nr. 3.

TEE

ff. englische, chinesische, indische und javanische Sorten in Orig. Kisten, als auch **fachmännisch gewählte Melangen** in schönen, dekorierten Blechdosen zu 5, 10 und 30 kg, sowie diverse Packungen in russischem und Stanniol, liefert billigst die altbewährte Importfirme

TEE - BENDA - ŽIŽKOV.
Telephon 5260. Telephon 5260.

MARIE NOVOTNY, Hebamme
aus der Klinik des Prof. Rubešky wohnt **Prag II., Celetná 15** („Zur Stadt Paris“).

Soeben erschien:

„DER XII. ZIONISTEN-KONGRESS“
KARLSBAD, 1. — 14. SEPTEMBER 1921

Alle Referate — Die Begrüßungen — Die Eröffnungsansprachen — Die Generaldebatte — Die Beschlüsse — Die Wahlen

Herausgegeben vom ZENTRALBÜRO DER ZIONIST. ORGANISATION
M. 24·—, bessere Ausgabe M. 36·—
JUDISCHER VERLAG G. m. b. H., BERLIN NW 7

LIDKA ŽEŽULA,

Geburtsassistentin mit langjähriger Praxis an d. Klinik d. Prof. Rubeška, wohnt **Vinohrady, Přemyslovská 6.**

Kunstgewerbliches Atelier
Marie Marušková,
PRAG II., Vodičkova 36.
Stores, Decken, moderne und stilgemäße Stickereien, fillé Spitzen etc. Voranschläge. Entwürfe.

על הג הפכה

MANDEL-MAGRONEN

in vorzüglichster Qualität und zu billigsten Preisen bei
E. GOLDSTEIN, Prag, Ovocný trh 7.

BÖHMISCHE UNION-BANK.

Eingezahltes Aktienkapital 120,000.000 Kronen. — Reservefonds 64,900.000 Kronen.

Telefon Nr. 2006—2010, 6980—6984. Telegramm-Adresse: UNIONBANK, PRAG.

Filialen: Asch, Braunau i. B., Brünn, Freiwaldau, Friedek-Mistek i. Schl., Gablonz, Graslitz, Hohenelbe, Jägerndorf, Karlsbad, Königinhof a. E., Marienbad, Mähr.-Schönberg, Neutitschein, Olmütz, Proßnitz, Reichenberg, Rumburg Saaz, Troppau.

Kommandite in Wien.

Durchführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.